Nr. 90. Dienstag, 19. April. 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus. 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Retterhagergasse Nr. 4.

XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.
Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Retterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. etc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Amerika contra Spanien.

Im wesentlichen liegen die Dinge noch so wie am Sonnabend. Die Gegner liegen im Anschlage. Aber der Drücker ist noch nicht gerührt. Spanien bleibt dabei, während es mit aller Macht weiterrüstet, den Abbruch der diplomatischen Beziehungen nicht zu überstürzen und den Vereinigten Staaten die Verantwortung für den Bruch zu überlassen. Und die Union beeilt sich nicht mit dem letzten Wort, um inzwischen seine Kriegsvorbereitungen zu fördern. Auch sind die maßgebenden Factoren der Union über den formellen modus procedendi noch nicht einig, so daß schon daraus ein weiterer Verzug erwächst. Das Votum des Senats ist gefallen, so, wie es mit Sicherheit vorauszusehen war, aber damit ist die Action des Congresses noch nicht abgeschlossen. Das Repräsentantenhaus ist nicht mit allen Punkten des Senatsbeschlusses einverstanden. Es kann sich daraus ein Conflict zwischen beiden Häusern ergeben. Deshalb ist es angezeigt, die Resolutionen der beiden Häuser zu recapituliren.

Die vom Repräsentantenhaus mit 322 gegen 19 Stimmen (das Haus besteht aus 357 Mitgliedern) gefaßte Resolution hat nämlich folgenden Wortlaut:

Da die Regierung von Spanien seit drei Jahren auf der Insel Cuba gegen eine Revolution der Einwohner Krieg geführt hat, ohne einen wesentlichen Fortschritt zur Unterdrückung der erwähnten Revolution zu machen und den Krieg in einer dem Völkerrecht widersprechenden Weise mit unmenschlichen und uncivilisirten Methoden geführt und dabei den Tod von 200 000 unschuldigen Nichtcombattanten, meist hilfloser Frauen und Kinder, durch Hunger verursacht hat; da sie den Handelsinteressen der Vereinigten Staaten unerträglichen Schaden verursacht hat, wobei Leben und Eigenthum vieler unserer Bürger zerstört und die Verausgabung von Millionen Geld zur Bewachung unserer Küsten und der hohen See wegen der Aufrechterhaltung unserer Neutralität verursacht worden sind; da diese lange Liste von Verlusten, Schädigungen und Lasten, für die Spanien verantwortlich ist, in der Zerstörung des Vereinigten Staaten-Kriegsschiffes „Maine" im Hafen von Havanna und in dem Tode von 260 unserer Seeleute gegipfelt hat — so wird beschlossen, daß der Präsident hiermit autorisirt und angewiesen wird, sofort einzuschreiten, um den Krieg in Cuba zu beenden und zum Zwecke der Sicherung beständigen Friedens und der Ordnung sowie zur Herstellung einer unabhängigen eigenen Regierung auf der Insel Cuba durch die freie Action des Volkes derselben die Land- und Seestreitkräfte der Vereinigten Staaten anzuwenden, um den Zweck der Resolution auszuführen.

Die vom Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten empfohlene Resolution lautet wörtlich folgendermaßen:

Da die entsetzlichen Zustände, die seit mehr als drei Jahren in Cuba, so nahe unseren Grenzen, bestanden, den moralischen Sinn des Volkes der Vereinigten Staaten verletzt haben, eine Schande für die christliche Civilisation sind, und ihren Höhepunkt in der Zerstörung eines Vereinigten Staaten-Schiffes mit seinen 260 Offizieren und Mannschaften während eines freundschaftlichen Besuches im Hafen von Havanna gefunden haben, nicht länger geduldet werden können, wie dies von dem Präsidenten in seiner Botschaft vom 11. April auseinandergesetzt worden, auf welche hin der Congreß zu einer Action aufgefordert worden ist — wird deshalb beschlossen: 1. daß das Volk der Insel Cuba von Rechts wegen frei und unabhängig ist und dies sein sollte; 2. daß es die Pflicht der Vereinigten Staaten ist, zu verlangen, und die Regierung der Vereinigten Staaten hiermit verlangt, daß die Regierung Spaniens sofort ihre Autorität und Verwaltung in der Insel Cuba aufgiebt und ihre Land- und Seestreitkräfte von Cuba und aus den cubanischen Gewässern zurückzieht; 3. daß der Präsideut der Vereinigten Staaten hiermit angewiesen und ermächtigt wird (directed and empowered), die sämmtlichen Land- und Seestreitkräfte der Vereinigten Staaten anzuwenden und in den activen Dienst der Vereinigten Staaten die Miliz der verschiedenen Staaten einzuberufen bis zu dem Maße, als es nöthig sein mag, um diese Resolutionen auszuführen.

Es wurden noch in letzter Stunde von den gemäßigten Senatoren die größten Anstrengungen gemacht, um die Annahme dieser über die Botschaft des Präsidenten noch weit hinausgehenden Resolution zu verhindern. Es wurde auch dabei darauf hingewiesen, daß die bereits gefaßte Resolution des Repräsentantenhauses eine mildere Form habe. Lange und heftige Debatten wurden geführt. Das Resultat war, obgleich einige Senatoren dringend zum Frieden mahnten, die Annahme der Resolution, wie schon vor Tagen feststand. Nachstehende Drahtmeldungen gingen hierüber ein:

Washington, 17. April. (Tel.) Der Senat nahm mit 67 gegen 21 Stimmen (der Senat besteht aus 90 Mitgliedern) die von der Mehrheit der Commission für auswärtige Angelegenheiten beschlossene Resolution mit einem Amendement Turpie an, wonach die **Anerkennung der cubanischen Republik** ausgesprochen wird. Das Amendement Turpie wurde mit 51 gegen 37 Stimmen angenommen. Ferner wurde ein Zusatzantrag Davis angenommen, welcher besagt, die Vereinigten Staaten bestreiten die Absicht, die Souveränität, Jurisdiction oder Herrschaft (control) über Cuba ausüben zu wollen, außer zum Zwecke der Pacification, und sind entschlossen, nach Durchführung der Pacification die Regierung und die Herrschaft **über die Insel der einheimischen Bevölkerung zu überlassen.**

Soweit der Senat. Nun wird heute das Repräsentantenhaus über die Resolution des Senats mit den dazu angenommenen Zusatzanträgen berathen, und über den voraussichtlichen weiteren Verlauf der Angelegenheit giebt folgende Meldung Auskunft:

Washington, 18. April. (Tel.) In der cubanischen Frage dürfte es voraussichtlich zwischen den beiden Kammern zu einem Conflict kommen. Anzeichen deuten darauf hin, daß ein starker Protest dagegen erhoben werden wird, daß durch die Legislative die Unabhängigkeit der cubanischen Injurgenten-Regierung anerkannt werde.

Der Endbeschluß des Congresses, des vereinigten Repräsentantenhauses und Senates, ist erst Ende dieser Woche zu erwarten. Den Optimisten mag dieser Aufschub immerhin einen neuen, leisen Hoffnungsschimmer bringen.

Was die **Haltung Spaniens** anlangt, so nimmt man an, daß die Thronrede für die übermorgen zusammentretenden Cortes ruhig und höflicher als die amerikanischen Kundgebungen, aber auch voller Entschiedenheit sein wird. In dem am Sonnabend abgehaltenen **Ministerrathe** wurde die Umwandlung der Dampfer der „Compania Transatlantica Espagnola" in Kriegsschiffe genehmigt. Diese Compagnie hat bekanntlich auch die deutschen Schnelldampfer „Normannia" und „Columbia" gekauft. Der Marineminister theilte das Ergebniß der Untersuchung in Betreff der „Maine"-Explosion mit, welches der Ministerrath sorgfältig prüfte und in dem amtlichen Blatte zu veröffentlichen beschloß. Durch den Bericht wird unzweifelhaft bewiesen werden, daß das Unglück des amerikanischen Kriegsschiffes durch eine innere Ursache herbeigeführt worden ist. Der Ministerrath beschäftigte sich sodann mit dem Stand der internationalen Beziehungen Spaniens. Die Minister des Krieges und der Marine machten von den in letzter Zeit getroffenen Anordnungen Mittheilung und legten mit Rücksicht auf die möglicherweise eintretenden Ereignisse weitere Maßnahmen zur Annahme vor. Ferner wurde über die Vorlagen berathen, welche dem Parlament sofort unterbreitet werden sollen. Der Ministerrath währte drei Stunden.

Aus allen Landestheilen, selbst aus den ärmsten Dörfern, kommen Gelder zur Bildung eines Kriegsfonds. Im Kriegsfalle werden die Königin auf ihre Civilliste, die Minister und hohen Beamten, soweit als möglich, auf ihre Gehälter verzichten.

Die kriegerischen **Kundgebungen** wiederholten sich am Sonnabend und Sonntag in verschiedenen Hauptorten der Provinz. In Malaga mußte am Sonnabend Abend die Gendarmerie und die Polizei wiederholt mit blanker Waffe einschreiten; die Manifestanten antworteten mit Steinwürfen. Einige Personen wurden leicht verletzt; viele wurden verhaftet. Gestern wurde das Wappenschild des amerikanischen Consulats unter lärmendem Widerspruch des Volkes wieder angebracht. Die Gendarmerie durchzieht weiter die Straßen. Der Minister des Innern hat den Präfecten von Malaga angewiesen, dem Consul der Vereinigten Staaten Genugthuung zu gewähren und die Urheber der Unruhen in Haft zu setzen. In **Barcelona** ist in Folge der politischen Kundgebungen die Universität geschlossen worden.

Einer Meldung aus **Havanna** zufolge ist in einer Zusammenkunft der Generale der **Vertheidigungsplan** für den Fall eines Krieges festgesetzt worden. Vertreter der Handelswelt von Havanna statteten Marschall Blanco einen Besuch ab und boten ihre unbedingte Unterstützung an. General Pando hat die Befestigungen von Cienfuegos besichtigt, welche zur Zurückweisung jedes Angriffs in Stand gesetzt sind. Inzwischen dauert die **Flucht aus Cuba** fort; die französischen und spanischen, von Havanna abdampfenden Postdampfer sind ständig überfüllt von Flüchtlingen.

Madrid, 18. April. (Tel.) Die Spanier in **Buenos Aires** haben für die Vermehrung der Flotte 3³/₄ Millionen Pesetas beigesteuert.

*

Rotterdam, 18. April. (Tel.) Ein hiesiges Blatt erhält aus Chicago die Meldung, daß der dort verhaftete Spanier Escadero, der die Minen gelegt haben soll, die den Untergang der „Maine" herbeiführten, geständig sein soll.

Politische Tagesschau.

Danzig, 18. April.

Der Geschäftsplan im Abgeordnetenhause für die weiteren Verhandlungen nach Beendigung der Osterferien am 20. d. Mts. ist vom Präsidenten v. Kröcher nunmehr festgesetzt worden. Nach Erledigung der Interpellationen über den Mangel an Dienstboten und landwirthschaftlichen Arbeitern in den östlichen Provinzen und bezüglich der Stellung der Staatsregierung zu den Waarenhäusern u. s. w. wird der Antrag der Abgg. v. Mendel-Steinfels und Ring, betreffend Maßregeln gegen Viehseuchen, sowie Einführung der obligatorischen Fleischschau auf die Tagesordnung gesetzt werden. Im Interesse der Etatsberathung war dieser Antrag in Uebereinstimmung mit den Antragstellern so lange zurückgestellt worden. Sodann soll die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Erweiterung und Vervollständigung des Staatseisenbahnnetzes und die Betheiligung des Staates am Bau von Nebenbahnen (sogen. Secundärbahngesetz) stattfinden.

Militär und Reichstagswahlen.

Unser Berliner Correspondent schreibt uns: Ein socialdemokratisches Blatt will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß die Militärverwaltungen während der Reichstagswahlen sämmtliche Ersatz-Reserven und die Landwehr zu Uebungen einberufen. Bekanntlich ist für dieses Jahr eine stärkere Heranziehung der Reservisten zu den Uebungen geplant. Die socialdemokratische Unterstellung, daß dies geschehe, um so viele socialdemokratische Stimmen zu eliminiren, ist aber vollständig von der Hand zu weisen. Sicherlich sind unter den einzuziehenden Ersatz-Reserven und den Landwehrleuten Tausende und Abertausende, die gegen die Socialdemokratie stimmen werden. Richtig dürfte nur sein, daß ganz unmittelbar nach Schluß des Reichstages die Wählerlisten ausgelegt werden.

Zur Kriegsstimmung in Spanien

wird der „Post" aus Madrid geschrieben: Sämmtliche hiesigen Theater und viele der anderen größeren spanischen Städte veranstalteten Sondervorstellungen zur Erhöhung des Kriegsfonds. Der Madrider Magistrat hat einen Ausschuß eingesetzt, um eine besondere Corrida (Stiergefecht) zu demselben Zweck zu veranstalten. Die bekanntesten Stierzüchter, die berühmtesten Espadas (Hauptfechter), die Besitzer der Arenen rechnen es sich zur Ehre, ihre Mitwirkung resp. ihr Eigenthum dem Ausschuß zur Verfügung zu stellen. Ein Comité von Künstlern hat die Decoration der Arena, sowie die Zeichnungen von allen Plakaten, Zetteln etc. übernommen und beschlossen, die Originalzeichnungen zu Erhöhung des Ertrages zu versteigern. Es wird dieses zweifellos eines der glänzendsten und charakteristischsten Stiergefechte, die seit Jahrzehnten in Spanien stattgefunden haben. Die Radfahrer von Barcelona haben zum 17. d. M. zu Gunsten der Vermehrung des Geschwaders einen großartigen Blumencorso und weitere Veranstaltungen geplant, die sicherlich überall Nachahmung finden werden. Der Luftschiffahrer Don José Guallar will in Madrid auf seine Kosten eine Luftfahrt unternehmen und den Ertrag ganz zu dem erwähnten Zweck hergeben. — Der „Imparcial" („Der Unparteiische"), die einflußreichste Madrider Zeitung, hat eine besondere Rubrik „Por la Patria" eingeführt. Wir ersehen aus derselben, daß die Eisenbahngesellschaften von Lorca und Pontevedra Carril, der Unterstützungsverein der Madrider Droschenführer, ja sogar die Beamten und die Gefangenen (!) des Gefängnisses Almodovar del Campo und ähnliche Klassen den Ertrag eines Arbeitstages zu dieser vaterländischen Manifestation beigetragen haben. In Sevilla arrangirten die Arbeiterinnen der dortigen Tabakfabriken einen Bazar zur Erhöhung des Kriegsfonds. Die Eintrittskarten zu dem Bazar, der drei Tage geöffnet blieb, wurden mit ganz ansehnlichen Summen erstanden. Als Verkäuferinnen fungirten die hübschesten Tabakarbeiterinnen, welche enorme Geschäfte machten. In dem schon einmal erwähnten Barcelona hat das erste Kaffeehaus der Stadt eine Concert gegeben, dessen Ertrag für die von der Königin eröffnete Nationalsubscription bestimmt wurde. Auch der Ertrag der verabreichten Erfrischungen war zu demselben Zweck bestimmt; die Erfrischungen erzielten daher ganz außergewöhnliche Preise, bis zu 25 Pesetas. Das Kaffeehaus war bis zu spätester Nachtstunde überfüllt, und die Begeisterung schlug entsprechend hohe Wogen. Einige Hafenstädte, Malaga, Almeria und Huelva, haben beschlossen, selbst die Kosten für die schweren Geschütze zu tragen, mit denen die Regierung die Häfen versieht. Alle höheren Offiziere der Landarmee sowie der Marine, die sich gegenwärtig zur Disposition resp. in Ruhestand befinden, stellen sich der Regierung zur Verfügung und bitten um Verwendung auch für untergeordnetere Stellen.

Deutsches Reich.

* **[Aus der freisinnigen Volkspartei.]** Das Verhalten der Parteileitung der freisinnigen Volkspartei bildete den Gegenstand heftiger Debatten in einer am Freitag abgehaltenen Versammlung des Potsdamerthor-Bezirksvereins in Berlin. Apotheker Löwenstein leitete die Discussion mit Angriffen auf Eugen Richter ein. Die despotischen Gelüste dieses einen Mannes hätten es dahin gebracht, daß in der freisinnigen Volkspartei das Volk nichts zu sagen habe. Nicht das Vordringen der Socialisten, sondern die Fehler der Parteileitung hätten die Resignation verschuldet. Sie frische den Bruderzwist immer von neuem auf und kämpfe dabei oft mit unlauteren Waffen, sie vergewaltige die verdientesten Parteigenossen.

Mansura.

Roman aus Algerien von Tanera.

[Nachdruck verboten.]

24) (Fortsetzung.)

Während der Rede des Gouverneurs war Frau Balance immer bleicher geworden. Mit übereinander gepreßten Lippen saß sie da und starrte vor sich hin. Kaum hatte der Gouverneur geendet, so erhob sie sich und rief in hartem, scharfem Tone: „Das werden Sie nicht thun, Excellenz. Nicht ein Tropfen Blut darf vergossen werden."

Da sie ein zur Vorsicht mahnender Blick ihres Gatten traf, so schwieg sie still und setzte sich wieder auf ihren Platz. Es entstand eine etwas peinliche Pause. Der gewandte Generalsecretär wußte sie aber rasch zu beenden, indem er bemerkte: „Es macht dem Zartgefühl von Frau Balance alle Ehre, daß ihr schon der bloße Gedanke, es könne wegen ihrer Person Blut vergossen werden, solchen Schrecken verursacht. Aber so schlimm wird es vielleicht gar nicht werden. Ich glaube beinahe bestimmt annehmen zu können, daß wir einen großen, unblutigen Sieg erringen. Man weiß ja, wie lange bei den Arabern alle Vorbereitungen dauern, bis sie ein gemeinsames Handeln verabredet haben. Dazu lassen wir ihnen gar keine Zeit. Uebrigens sind die Araber des Tell und manche Kabylenstämme der Dschebeltorès dem Scheich Mahmed keineswegs freundschaftlich gesinnt, theils aus Eifersucht auf seine wachsende Macht, theils aus Aerger über das selbständige Auftreten des den anderen Scheichs gegenüber noch jungen Mannes. Wenn wir also unter der Hand, eventuell unter Opferung einiger Goldstücke, diese Zwietracht unter den Eingeborenen vermehren und durch geschickte Ausnützung der übertriebenen Ablehnung Mahmeds den Leuten begreiflich machen, daß er die Lage der Kabylen verschlimmert habe, weil nun der ehemalige Besitz Mohammed Burahlas sicher in europäischer Hand bleibe, so wird sich bald der allgemeine Unwille gegen den Scheich Mahmed wenden. Dann kann eine Auflehnung der Araber des Ziban kaum stattfinden, und wäre es doch der Fall, so wird diese partielle Revolution leicht im Entstehen unterdrückt. Dabei wird es nicht viele Todte geben. Frau Balance braucht sich also keine Gewissensbisse zu machen. Uebrigens", fügte er mit einer etwas geckenhaften Verneigung gegen die junge Frau bei, „ist so viel Anmuth und Liebenswürdigkeit wohl werth, daß einige Franzosen ihr Leben in die Schanze schlagen und einige Araber ins Gras beißen."

Der Erfolg seiner Worte war ein ganz anderer, als der Generalsecretär erwartet hatte. Wie von einer Natter gebissen, fuhr Frau Balance in die Höhe und trat dicht vor den Gouverneur und den Generalsecretär hin. Immer mehr wuchs ihre Erregung und immer leuchtendere Blitze sprühten aus ihren schwarzen Augen, als sie in leidenschaftlichem Tone ausrief:

„Excellenz, Sie haben vorhin geäußert, ich sei in dieser Angelegenheit die am meisten betheiligte Person. Gut! Dann muß man auch auf meine Stimme hören, und ich, ich verbiete direct ein jedes Vorgehen in der Art, wie es der Herr Generalsecretär soeben entwickelt hat. Ist denn den Herren gar nicht der Gedanke gekommen, daß Ihr Plan ein wahrer Ausbund von Ungerechtigkeit, von Vergewaltigung der an und für sich schon so stark unterdrückten Eingeborenen ist? Haben Sie sich denn nicht selbst gesagt, daß es kaum eine abscheulichere Hinterlist geben kann, als wenn man die Handlungsweise eines einzelnen Mannes, die noch dazu höchstens unklug, keineswegs aber ungerecht ist, dazu benützen will, um die alten, mit sämmtlichen Eingeborenen abgeschlossenen Verträge zu vernichten? Und gar das Vorgehen mit übermächtiger Gewalt gegen friedliche Leute, die man mit raffinirter Ueberlegung zu einer von ihnen gar nicht beabsichtigten Auflehnung drängen will! Dafür giebt es gar kein Wort. Das darf nun und nimmer geschehen. Ich bitte also Euer Excellenz, vorläufig von jedem weiteren Schritt in meiner Angelegenheit abzulassen. Ich werde selbst sehen, wie ich mich aus der schwierigen Lage ziehe, ohne daß ich die Ursache eines ungerechten und schmachvollen Vorgehens gegen Unschuldige werde."

Sie machte eine ceremonielle Verbeugung gegen die beiden fremden Herren, vermied es, den Blicken ihres Mannes zu begegnen, und verließ das Zimmer.

Erstaunt sahen sich die drei Herren gegenseitig an. Der Rector befand sich in der peinlichsten Lage. Um seine Ehefrau in etwas zu entschuldigen, bemerkte er:

„Meine Frau befindet sich heute in außergewöhnlicher Erregung. Zudem hat sie sich noch nie mit politischen Dingen beschäftigt und ist also durch die gehörten Verhältnisse und Pläne, welche sie nicht politisch, sondern rein menschlich betrachtet, in unsympathischer Weise berührt. Sie wird wohl alles etwas ruhiger ansehen, wenn ich es ihr mit einigen Umschreibungen leichter faßlich mache, und ihr durch Beispiele aus der Geschichte zeige, daß das politische Recht eben ein ganz anderes, als das rein menschliche ist."

„Nicht doch, Herr Rector", wandte Herr Savarin ein. „Die Worte Ihrer Gattin verrathen, daß sie nicht als Frau im allgemeinen durch die Darlegung der politisch beabsichtigten Maßnahmen berührt wurde, sondern als geborene Kabylin. Das kabylische Blut in ihr regt sich, und ohne daß sie es vielleicht Ihnen oder nur sich selbst eingesteht, drängen sie ihre Sympathie auf die Seite der Eingeborenen."

„Darin werden Sie recht haben", fügte der Gouverneur bei. „Diese Stellungnahme von Frau Balance bringt uns aber in eine neue schwierige Lage. Wenn sie das, was sie jetzt gehört hat, dem Scheich Mahmed mittheilt, so dürften daraus die unangenehmsten Folgen entstehen."

„In dieser Beziehung kann ich für meine Frau bürgen, Excellenz. Sie hat versprochen zu schweigen. Das hält sie unter allen Umständen. Dagegen wird es mir schwer werden, Schritte ihrerseits zu verhindern, welche die Pläne der Regierung vielleicht erschweren."

„Wissen Sie denn, was Ihre Frau beabsichtigt?"

„Ich habe keine Ahnung, Excellenz. Jedenfalls will ich, sobald sie nur etwas ruhiger geworden, hören, wie sie sich die Zukunft denkt. Vielleicht ist sie dann vernünftigen Vorschlägen zugänglicher."

„Ich bitte Sie aber dringend, doch ein großes Gewicht darauf zu legen, daß nichts geschieht, was das meinerseits Ihnen geschenkte Vertrauen compromittirt."

„Sie dürfen sich vollständig auf mich verlassen, Excellenz." (Fortsetzung folgt.)

wenn sie eine andere Meinung vertreten als Herr Richter, sie befehde die Blätter der eigenen Partei in persönlichster, unberechtigster Weise. Unter solchen Umständen seien die Aussichten der Freisinnigen in Berlin sehr trübe. Die nach rechts abgefallen sind, bekäme man so leicht nicht wieder, die nach links gegangenen nur sehr schwer, und was in der Mitte geblieben sei, habe keine große Bedeutung. (Ohorufe. Unruhe.) Rieß und Dr. Mugdan meinten, es ginge nicht an, den ersten Führer der Partei als einen Tyrannen hinzustellen, sein Blatt habe sich den anderen freisinnigen Zeitungen gegenüber in der Abwehr befunden. (Widerspruch und Zustimmung.) (Die „Volksztg." constatirt hierbei, daß Herr Mugdan bezüglich der Abwehr die Dinge gerade auf den Kopf stelle.) Redacteur Dombrowski weist auf die Verhältnisse im zweiten Kreise hin, welche unzweifelhaft eine Verschiebung zu Gunsten des Freisinns erfahren hätten, man dürfe aber die freisinnige Vereinigung nicht vor den Kopf stoßen, da sie hier zahlreiche Anhänger habe. Die Schuld an der Zerfahrenheit tragen in erster Linie die um Richter, die sein Uebergewicht fühlten, aber nicht das Rückgrat hätten, ihm entgegenzutreten. Diese Herren trieben direct Unfug, indem sie den Zwistigkeiten Vorschub leisteten, es müßte ihnen gehörig der Staar gestochen werden. Sehr bedauerlich sei die Zurückdrängung der socialpolitischen Richtung im Freisinn, das habe der Partei viel geschadet. (Zustimmung.) Kroll bedauerte das Auftreten der Parteileitung gegen die von ihr als „radaudemokratisch" bezeichneten Blätter. Diese hätten weit mehr Anhang im Volke, als das Organ des Parteivorstandes, der jede Fühlung mit den Wählern verloren zu haben scheine. Man treibe ja durch ein so beschämendes Verhalten die Wähler nur den Gegnern zu. Falle Richter in Hagen durch, in Berlin könnte man ihn dann schwerlich aufstellen. (Große Unruhe.) Nachdem noch ein Redner für ein Zusammengehen mit der Socialdemokratie, ein anderer für die Gründung einer großen liberalen Partei mit Hilfe der Nationalliberalen gesprochen, wurde die Beschlußfassung vertagt.

* **[Ein Staatsanwaltschafts-Assessor als Duellant.]** Ein Duell führte am Donnerstag den Herausgeber der „Volkswirthschaftlichen Correspondenz", Dr. Arthur Strecker, unter der Beschuldigung des Zweikampfes mit tödtlichen Waffen vor die erste Strafkammer am Landgericht II. in Berlin. Der Angeklagte hatte im Oktober v. J. am Biertische eine Auseinandersetzung mit dem Staatsanwalts-Assessor W. gehabt, die zu einer Herausforderung auf Pistolen führte. Es wurden im Verhältniß zu der Schwere der gegenseitigen Beleidigungen strenge Bedingungen vereinbart; der Zweikampf verlief indeß unblutig. Assessor W., der Reserve-Lieutenant ist, hat vom Kriegsgericht drei Monate Festungshaft zudictirt erhalten, Strecker wurde vom Civilgericht zu vier Monaten Festungshaft verurtheilt.

Halle a. S., 14. April. Kürzlich fand hier die Generalversammlung des Verbandes der Lagerhalter in **socialdemokratischen Consumvereinen** statt. Es wurde constatirt, daß eine wesentliche Besserung der Lage noch nicht erreicht sei; trotz aller Agitation erreicht die Geschäftszeit noch eine Höhe von 96 Stunden in der Woche, während die Dividenden $4\frac{1}{2}$—18 Procent betragen. Diese Zahlen beleuchten den Widerspruch zwischen socialdemokratischer Theorie und Praxis recht klar.

* **Aus Darmstadt, 16. April,** wird der „Frkf. Ztg." gemeldet: Englische, amerikanische und französische Zeitungen haben Nachrichten über angebliche Zerwürfnisse zwischen dem **Großherzog und der Großherzogin** verbreitet und sogar schon eine bevorstehende **Ehescheidung** angekündigt. Nachforschungen nach dem Urheber dieser Skandalnachrichten, die man für böswillige Verleumdung erklärt, sind bereits eingeleitet, wie das Blatt aus zuverlässiger Quelle erfährt. Das großherzogliche Paar wird übrigens am Mittwoch einer Einladung des Kaisers nach Homburg Folge leisten.

München, 16. April. Das **Befinden des Königs Otto** hat sich verschlimmert. Das Nierenleiden tritt heftiger hervor. Die Nahrungsaufnahme ist schwieriger denn je und sehr unregelmäßig.

München, 16. April. Die **Krankheit König Ottos** soll nach einer Mittheilung des „Baier. Courier" aus gut informirter Quelle in **Blasenkrebs** bestehen, wodurch sich auch die zeitweise auftretenden Blutungen erklärten. Das Schmerzgefühl soll sich in den letzten **Tagen** bedeutend gesteigert haben.

Metz, 16. April. Der wegen **Verraths militärischer Geheimnisse** in Metz in Untersuchungshaft sitzende **Schriftsteller Minster** aus Edenkoben ist schon wegen unberechtigter Führung des Doctortitels zu Gefängni[illegible] [illegible] worden. Er ging später nach Zürich, nachdem er zuvor an verschiedenen Orten Deutschlands, die er als Schriftsteller oder als reisender Journalist unsicher gemacht hatte, wegen Zechprellerei, Unterschlagung, Diebstahls bestraft worden. Minster wurde vor einigen Monaten auch in Landau i. d. Pf. gefänglich eingezogen. Im dortigen Amtsgerichtsgefängnisse stellte er sich jedoch so leidend, daß seine Ueberführung ins Krankenhaus erfolgte. Von dort gelang es ihm in einer regnerischen Nacht zu entweichen. Man hörte längere Zeit nichts von ihm, bis die Kunde kam, daß er wieder in Metz ergriffen sei.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 18. April. Nach Schluß der Delegationen wird, wie verlautet, der Minister des Aeußeren Graf **Goluchowski** den erbetenen **Abschied** erhalten. In diplomatischen Kreisen wird erzählt, daß die Intervention des Kaisers Franz Josef in Sachen des spanisch-amerikanischen Conflicts mit directer Umgehung des Ministers geschehen sei, der sich entschieden gegen jede Hilfeleistung für die Königin-Regentin und Spanien ausgesprochen hat.

Pest, 16. April. Die zahlreichen **Ausweisungen socialistischer Führer** aus der Hauptstadt haben große **Erregung unter der Arbeiterschaft** hervorgerufen. Nachdem von vierzehn Mitgliedern der Parteileitung elf bereits ausgewiesen waren und gestern abermals zwölf Personen dasselbe Schicksal erfuhren, bereiten die Führer einen **Generalstreik** aller Branchen vor, welcher zunächst in der Provinz inscenirt und dann auf die Hauptstadt übertragen werden soll.

Frankreich.

Paris, 16. April. Die „Libre Parole" verlangt heute neuerdings in nachdrücklichster Weise die **Ausweisung der fremden Zeitungscorrespondenten,** die eine für **Zola** freundliche Haltung einnehmen. Andererseits wird gemeldet: Die Regierung wirkte auf die ihr ergebenen Blätter ein, daß sie in der Angelegenheit Dreyfus-Zola eine maßvolle Sprache führen.

Rußland.

Petersburg, 18. April. Das Verfahren in Sachen der **26 lebendig begrabenen Fanatiker** in Ternowka ist endgiltig niedergeschlagen worden. Die Schuldigen sind inzwischen ins Irrenhaus gebracht worden.

* **[Verrath militärischer Geheimnisse.]** Aus Petersburg wird der „Bresl. Ztg." unter dem 13. d. M. geschrieben: Es ist in der politischen Welt bekannt, daß der Besuch des österreichischen Herrschers an dem Zaren-Hofe eine innige entente zwischen den beiden Herrschern herbeigeführt hatte, weniger bekannt aber, daß einige Wochen später in den russischen Hofkreisen eine merkwürdige Abkühlung eintrat, und der Zar sich selbst tief verstimmt zeigte. Die Ursache dieser plötzlichen Abkühlung lag darin, daß der russische Militärattaché in Wien dem Verrath der wichtigsten militärischen Geheimnisse an die österreichische Regierung auf die Spur gekommen war. Am vergangenen Sonnabend nun spielte sich im Senat bei verschlossenen Thüren der letzte Act dieser Affaire ab. Unter den sieben des Hochverraths angeklagten Personen spielte eine russische Excellenz, ein wirklicher Staatsrath, der früher Offizier gewesen, dann aber in den Civildienst übergetreten ist, die erste Rolle. Die Beweisstücke waren so erdrückend, daß die sämmtlichen Angeklagten nicht den geringsten Versuch machten, ihre Schuld zu leugnen. Dieselben gaben offen zu, den Mobilisationsplan für 200 000 Mk. und Grenzkarten für 50 000 Mk. verkauft zu haben, und entschuldigten sich nur damit, sie hätten geglaubt, daß der Verkauf dieser Papiere dem russischen Staate keinen Schaden bringen würde. Natürlich wurden die Herren sämmtlich zu schwerer Zwangsarbeit in Sibirien verurtheilt. Den russischen Blättern ist Schweigen auferlegt worden.

Coloniales.

Eine Kritik unseres Colonialsystems.

Dr. Karl Peters, der nach seiner Verurtheilung in London lebt, kritisirt jetzt von dort aus die deutsche Colonialpolitik. In einer soeben erschienenen Broschüre bespricht er die Art, wie man durch Beamte, Offiziere und Unteroffiziere glaubt Ostafrika colonisiren zu können. Daß es sich in neuen Ländern ausschließlich zunächst um die Schaffung volkswirthschaftlicher Güter gehandelt habe, übersehe man ganz und gar. „So ging man daran, in allen deutschen Colonien die in der Heimath gewohnten Behörden zu organisiren. Das ganze Land, gleichviel, ob deutsche Interessen bestanden oder nicht, wurde mit einem Netz von Stationen überzogen, in denen sich Beamte, Offiziere und Unteroffiziere niederließen, welche nicht dahin gekommen waren, um das Feld zu bestellen und Handel zu betreiben und dadurch ihren Unterhalt aus der Colonie selbst zu gewinnen, sondern welche vielmehr ihre Gehälter aus Berlin bezogen und auch den größeren Theil ihrer Bedarfsartikel aus Deutschland sich kommen ließen. Schöne stattliche Amtsgebäude stiegen überall aus der Erde empor; mit deutscher Musterhaftigkeit und Sauberkeit wurde Polizeiordnung und Zucht eingeführt; Anmeldepflicht und standesamtliche Ordnungen wurden geschaffen. Wer von draußen in die Colonie hineinkam, freute sich über das, was er sah: die schönen Gebäude, die sauberen Straßen, das muntere, durch bunte Uniformen belebte Treiben. Er vergaß darüber, daß alles dies doch im Grunde nur Kunstschöpfungen waren, nicht aus der Kolonie selbst heraus verdient, sondern bezahlt mit Geld aus der Heimath; daß es sich nicht um ein aus dem Boden heraus erwachsenes, gesundes, wirthschaftliches Leben, sondern vielmehr um ein nationalökonomisches Scheindasein handelte, welches jeden Augenblick wieder verschwinden kann; wenn nämlich der deutsche Reichstag den Leben spendenden Geldstrom verschließt, von welchem es allein abhängt. Was sich um diesen imposanten Beamtenaufbau an wirklichem, natürlichem Wirthschaftsleben rankt, ist nämlich von absolut untergeordneter, ja im wesentlichen parasitärer Bedeutung. Denn die meisten Nicht-Beamten und Nicht-Soldaten leben doch nur von diesen und im letzten Grunde also ebenfalls aus dem Säckel des deutschen Steuerzahlers. Es sind vornehmlich Gastwirthe, Krämer, Handwerker, Commissionäre und ähnliche Berufe, welche Bedarfs- und Luxusartikel für die Angestellten liefern, demnach aus dem von Deutschland her fließenden Geldstrom in secundärer Etappe schöpfen und mit diesem Strome, ebenso wie die Beamten selbst, sofort verschwinden würden. Leute, die wirklich neue Werthe im Lande schaffen und von diesen leben, sind mit der Laterne zu suchen. Ich meine Pflanzer, Händler, die von Eingeborenen direct verdienen, Minenleute, die wirkliche Erze auf den Markt bringen, Jäger ꝛc. Nun sind aber diese gerade die Grundlage für jede organische Wirthschaftsentwicklung eines neuen Gebietes, der reale Untergrund, aus welchem alle jene anderen Berufsklassen, welche sich in unseren Colonien so breit machen, erst nach und nach emporwachsen sollen. Der einsichtige Leser wird erkennen, daß wir das natürliche Stufenverhältniß umkehren, die Pyramide auf den Kopf stellen."

„Weshalb", so schreibt Peters, „Districte militärisch besetzt werden müssen, wo keine Deutschen wohnen, wird mir niemand plausibel machen können. In Districten, wo überhaupt keine deutschen Interessen vorhanden sind, wie am Taganika, Nyassa oder in Unjamwesi, sollte man sich die Unkosten von Verwaltungsstationen ganz ersparen und die Eingeborenen bis auf weiteres sich selbst überlassen."

Soweit Herr Peters. Wir haben sonst nichts für diesen Mann übrig. Hier aber hat er einmal recht, und man muß ihm durchaus zustimmen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 18. April.

Wetteraussichten für Dienstag, 19. April, und zwar für das nordöstliche Deutschland: Veränderlich, kühl, windig.

* **[Der Aviso „Pfeil"],** welcher, wie wir schon gemeldet haben, heute von Kiel nach Danzig abging, macht eine Uebungsfahrt mit Heizerschülern. Auf derselben wird Neufahrwasser zur Auffüllung von Kohlen angelaufen und dann die Reise in der Ostsee fortgesetzt.

* **[Der Aviso „Blitz"],** nach seiner umfassenden Reparatur in Danzig am 13. d. M. in Dienst gestellt und seit dem 15. April Flottillenfahrzeug der ersten Torpedoboots-Flottille, ist Sonnabend Nachmittag von Danzig in Kiel eingetroffen. Gestern schiffte sich der Flottillenchef Corvetten-Capitän v. Colomb mit seinem Stab an Bord des Avisos ein. Die Torpedobootsflottille beginnt in dieser Woche mit ihren Uebungen.

* **[Jubiläum.]** Zu dem gestrigen 25jährigen Amtsjubiläum des Herrn Directors Kunath als Communalbeamter der Stadt Danzig brachte demselben Vormittags eine aus den Herren Oberbürgermeister Delbrück, Bürgermeister Trampe, Stadträthen Helm, Meckbach und Toop und stellvertretenden Stadtverordneten-Vorsteher Berenz bestehende Deputation die Glückwünsche der städtischen Behörden dar. Herr Oberbürgermeister Delbrück gab in herzlicher Ansprache den Glückwünschen des Magistrats, Herr Berenz denen der Stadtverordneten-Versammlung Ausdruck. Letzterer dankte auch namens des Vorsteheramts der Kaufmannschaft für die von Herrn Kunath den Interessen der Kaufmannschaft stets bereitwillig geleisteten Dienste. Die Meister und sonstigen Angestellten der städtischen Gas- und Wasserwerke hatten vorher dem Jubilar ein wohlgelungenes Gruppenbild mit künstlerisch geschnitztem Rahmen verehrt. Das Bild war umgeben von Ansichten der Stätten des bisherigen Wirkens des Jubilars. Zahlreiche Blumenangebinde waren ebenfalls eingegangen.

Abends 8 Uhr versammelten sich im Gewerbehaussaale die Mitglieder des Magistrats und die große Mehrzahl der Stadtverordneten, sowie einige höhere städtische Beamte und nähere Freunde des Jubilars mit diesem zu einem gemeinsamen Festmahle, das, dem einfachen Sinn der Gefeierten entsprechend, in zwangloser, schlicht bürgerlicher Weise veranstaltet war und einen anregenden harmonischen Verlauf nahm. Den Ehrenplatz an der hufeisenförmig aufgestellten Tafel hatte man zwischen dem Oberbürgermeister und dem Stellvertreter des auf einer Erholungsreise befindlichen Stadtverordneten-Vorstehers dem Jubiliar eingeräumt, ihm gegenüber saßen Herr Bürgermeister Trampe, der Schriftführer und der Ordner der Stadtverordneten-Versammlung. Nach dem ersten Gange des Festmahles — dessen Tischkarte deren fünf aufwies — schilderte Herr Oberbürgermeister Delbrück die vielseitige, hingebende und ersprießliche Wirksamkeit des Herrn Kunath im Dienste der Stadt Danzig. Als junger Ingenieur sei er zur Leitung des Umbaues der Gasanstalt vor 25 Jahren hierher berufen worden und schon nach kurzer Zeit habe der Director Hennig, dem Herr K. damals unterstellt war, sich dahin ausgesprochen, daß er der befähigtste und gediegenste Ingenieur sei, den er bisher in seinem Thätigkeitsbereich kennen gelernt. Diese Fähigkeiten nahm die Stadt nun bald auch für weitere Aufgaben namentlich bei den großen sanitären Werken in Anspruch und auch hier fanden seine ausgezeichneten Arbeiten, die Ruhe und Gediegenheit, der Fleiß und die reiche Sachkenntniß des Gefeierten stets rückhaltlose Anerkennung. Nach zehn Jahren wurde er Director der Gasanstalt, leitete daneben aber den Betrieb und die Erweiterungen der Wasserleitung und Canalisation, die Straßenbauten, den Betrieb der Pumpstation, der Rieselfelder etc. Ein leuchtendes Bild habe sein Jubiläum auch insofern gezeigt, als die Herrn Kunath dargebrachten Ovationen seiner Untergebenen und des ihm unterstellten Arbeiterpersonals dargethan hätten, welches hohe Maß von Liebe und Verehrung er sich bei diesen erworben habe. Das erachte er für eine der schönsten Zierden eines Beamten. Namens der Stadt Danzig danke er dem Jubilar aufs herzlichste für das, was er dieser Stadt gewesen sei, vor allem für die echt bürgerliche Gesinnung, die er stets bewiesen, die auch jede seiner amtlichen Handlungen geschmückt habe. Redner schloß mit einem Toast auf den Jubilar. Der stellvertretende Stadtverordneten-Vorsteher Herr Berenz ging dann näher auf die vielen technischen Aufgaben des Herrn Kunath, seine Wirksamkeit im Bauwesen und die Schwierigkeiten ein, die er in den ersten Jahren seiner hiesigen Wirksamkeit zu überwinden hatte, und brachte der Gattin des Gefeierten ein Hoch dar. Während des weiteren Verlaufes des Mahles folgte noch eine Reihe von Trinksprüchen, welche den einzelnen Zweigen, den hygienischen, wirthschaftlichen, technischen Verdiensten der Wirksamkeit des Herrn Kunath galten, so von den jetzigen Decernenten der Verwaltungen der Wasserwerke und Gasanstalt, Herren Stadträthen Toop und Meckbach, von Hern Dr. Semon auf den Hygieniker Kunath. Herr Landesrath Hinze erzählte recht humorvoll, was er als Stadtrath in den 6 Jahren seiner Verwaltung des Decernats der Gasanstalt alles von Herrn Kunath gelernt habe. Herr Stadtrath Gronau feierte den Jubilar als liebenswürdigen, humanen Menschen, Herr Stadtverordneter de Jonge sprach als Mitglied der Wasserdeputation und als Bürger von Neufahrwasser dem Jubilar besonderen Dank und auch einige Zukunftswünsche aus und flocht ihm ein blumenreiches Sträußlein von Glückwünschen für sein ferneres Leben und Wirken. In herzlichen, schlichten und bewegten Worten sprach Herr Kunath seinen Dank aus für all die Ehrungen und die liebevolle Nachsicht, die ihm in Danzig zu Theil geworden. Diese Stadt sei ihm eine liebe Heimath geworden, ihr mit dem Aufgebot seiner ganzen Kraft nach bestem Wissen und Können zu dienen, erachte er lediglich für seine Pflicht. Der Reigen der Tischreden war aber damit noch nicht abgeschlossen, noch manches freundliche, eindrucksvolle, humoristische Wort brach sich in den Toasten der Herren Simson (auf den Herrn Oberbürgermeister), in dessen Erwiderung und in den Ansprachen der Herren Dr. Ackermann, Ehlers und Block durch die beginnende und immer anregender werdende Heiterkeit Bahn, bis die erste Morgenstunde des neuen Tages die Reihen der Theilnehmer mehr und mehr lichtete.

Zu Ehren des Herrn Kunath hatten am Sonnabend Abend die Arbeiter der städtischen Gas-, Wasser- und Canalisationswerke einen Fackelzug veranstaltet, der sich bald nach 8 Uhr unter Vorantritt einer Musikerkapelle vom Heumarkte aus in Bewegung setzte. Drei Deputirte bildeten die Spitze der Fackelträger. Hinter ihnen wurde ein prächtiges Blumenarrangement mit blauseidenen Schleifen und entsprechender Widmung getragen, das die Deputirten dem Jubilar in seiner an der Steinschleuse belegenen Wohnung überreichten. Der Fackelzug selbst war in drei Abtheilungen, Arbeiter der Gas-, Wasser- und Canalisationswerke getheilt, deren jede durch ein vorangetragenes Banner markirt wurde. Weit über 100 Theilnehmer trugen buntfarbige Lampions und etwa 50 Fackelträger flankirten den Zug. Nachdem Herr Kunath in herzlichen Worten für die ihm dargebrachte Ovation seinen Dank ausgesprochen hatte, bewegte sich der Fackelzug durch die Fleischergasse nach dem Heumarkt zurück.

* **[Fünfzigjähriges Stiftungsfest des Danziger Kriegervereins.]** Am Sonnabend Nachmittag nahm das fünfzigjährige Stiftungsfest des Danziger Kriegervereins damit seinen Anfang, daß Deputationen des Vereins die auswärtigen Gäste auf dem Centralbahnhof empfingen und nach dem Josephshause zur allgemeinen Begrüßung geleiteten. Gegen 9 Uhr begann der Begrüßungs-Commers im Vereinslokale, dessen Bühne durch die drei Kaiserbüsten, umgeben von stattlichen Lorbeer- und Palmbäumen, geziert war. Dem Commers wohnten außer einer großen Anzahl activer, Reserve- und Landwehr-Offiziere die Herren General a. D. v. Reibnitz, Oberst a. D. Stepphuhn, Oberst Klauenflügel, Generalarzt a. D. Boretius, Ober-Bürgermeister Delbrück, Bürgermeister Trampe, Bezirkscommandeur, Oberstlieutenant Haake u. s. w. bei. Herr Major Engel begrüßte in zu Herzen gehenden Worten die Anwesenden. Die Ansprache schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. Patriotische Gesänge würzten den Festcommers, bei dem u. a. Herr General v. Reibnitz ein Hoch auf den Verbandsvorsitzenden und Vorsitzenden des Jubilarvereins, Herrn Major Engel, ausbrachte.

Mit dem Morgenzuge langte Sonntag der größere Theil der Deputationen und Vertreter auswärtiger Kriegervereine an. 53 Vereine waren nun bei der Feier vertreten. Um $7\frac{1}{2}$ Uhr fand zunächst Gottesdienst in der St. Brigittenkirche für die katholischen Vereinskameraden statt. Nachdem beim Vorsitzenden, Herrn Major Engel, die Fahne abgeholt war, marschirte der lange Festzug der Theilnehmer unter Vorantritt eines Tambourcorps und der Kapelle des Grenadier-Regiments Nr. 5 zur Wiebenkaserne, in deren Hofraum ein **Feldgottesdienst** abgehalten wurde. Vor dem von dem Garnisonküster Herrn Jänicke hier errichteten Feldaltar waren die zwölf Banner der Danziger Vereine „Borussia", „Nichtuniformirter Kriegerverein", Kriegerverein ehemaliger Pioniere, Marine-Kriegerverein „Hohenzollern" und der Vereine Oliva, Zoppot, Pelplin, Marienburg, Pr. Stargard und Freystadt aufgestellt. Die Krieger bildeten ein großes Carré, in dessen Mitte sich die gesammte Generalität, die Spitzen der königlichen und städtischen Behörden und dicht vor dem Altar die Herren Geistlichen, Generalsuperintendent D. Döblin, Consistorialrath D. Gröbler, Militäroberpfarrer Consistorialrath Witting und Pfarrer Scheffen im Talar befanden. Nach der von der Kapelle gespielten Hymne „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" und dem Choral „Lobe den Herren" hielt Herr Pfarrer

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Danziger Stadttheater.

Das letzte Gastspiel von Herrn **Büller** brachte am Sonntag Abend **„Rosenmüller und Finke",** ein Lustspiel von **Karl Töpfer.** Das Stück gehört eigentlich in zweifacher Beziehung der Vergangenheit an; die Zustände, so weit man sie als möglich annehmen kann, versetzen uns zurück in die Zeit etwa der fünfziger Jahre, Bau und Charakterzeichnung scheinen ganz im Fahrwasser jener allerflachsten Art von Lustspiel, das mit Kotzebue beginnt und in Benedix seinen Gipfel gefunden hat. Ausgestorben ist es ja leider auch heute noch nicht, denn gar mancher bildet sich immer noch ein, er schreibe ein Lustspiel, wenn er sich und der Galerie zur Lust alten, abgebrauchten Bühnenfiguren ein modernes Mäntelchen umhängt und sie allerlei unwahre und unmögliche Dinge reden und thun läßt. Früher beherrschte diese Art von Lustspiel fast ganz und gar die deutsche Bühne und daß auch „Rosenmüller und Finke" dazu gehört, beweist zur Genüge schon der eine Umstand, die Täuschung seitens zweier Vettern, von denen der eine auf Grund falscher Papiere Offizier, der andere Kaufmann wird. Wenn man bei diesem Stücke daher sachlich leider zu sehr an die Zeiten erinnert wird, da der Großvater die Großmutter nahm, so besitzt Töpfer doch eine witzige Ader, die viele lächerliche Lagen auf der Bühne zu schaffen und durch Wortwitze die Zuschauer zu erheitern weiß. Dazu tragen wenigstens zwei Figuren das, was man auch heute noch wirkliche Charakterzeichnung nennen würde, das sind der Großkaufmann Timotheus Bloom und sein Factotum Hillermann. Uebertrieben zwar und einseitig, aber scharf und folgerichtig erscheint uns Bloom und wenn er noch dazu so dargestellt wird, wie Herr Büller ihn Sonntag gab, mit einer wunderbaren Beweglichkeit der Gesichtszüge und einer ausdrucksvollen und an sich schon fast immer komisch wirkenden Sprache, wenn beide durch ein reiches und richtiges Geberdenspiel ergänzt und unterstützt werden und mit großer Kunst jeder Augenblick benutzt wird, wo sich irgend ein komischer Tric anbringen läßt, so ist man gar bald mit den Schwächen des Stückes ausgesöhnt und empfindet in dieser einen Figur schauspielerisch-künstlerischen Genuß. Dem war es auch wohl hauptsächlich zu danken, daß der ganze Abend äußerst fröhlich verlief. Es ist natürlich, daß die anderen Mitwirkenden ihre Rollen nicht in dem Grade hätten ausfeilen können, wie der Gast, der sich aussucht, was ihm paßt und was er in langem Studium bis in jeden kleinsten Zug ausarbeiten kann. Am nächsten kam ihm noch, wozu auch die Rolle half, Herr **Arndt** als Factotum Hillermann. Dieser trockene Witzbold gelang ihm recht gut. Die anderen hatten alle Personen darzustellen, die wir unter anderen Namen schon oft von ihnen gesehen haben, so Herr **Schieke** den pensionirten knorrigen Offizier, Herr **Berthold** den schüchternen, Herr **Lindikoff** den feurigen Liebhaber, Herr **Kirschner** den alten Grenadier a. D. Neu und recht ansprechend war Herr **Meyer** als Wucherer Raffel. Sie alle wie auch der Kaufmann Friedenberg des Herrn **Wallis** und der Major der Nationalgarde des Herrn **Kraft** erheben sich ebenso wenig über die übliche Bühnenüberlieferung, als die weiblichen Rollen, von denen Fräulein **Kutscherra** die alte, verliebte Haushälterin, den Damen **Kleyn** und **Hoffmann** zwei Liebhaberinnen zugefallen waren. Alle spielten flott und angemessen.

P.

Scheffen die Liturgie ab, der er den Text des Psalm 100 „Jauchzet dem Herrn alle Welt" zu Grunde legte. Herr Consistorialrath Witting hielt dann die Festpredigt über das Bibelwort: „Thuet Ehre Jedermann, Habet die Brüder lieb, Fürchtet Gott, Ehret den König". Herr General von Lentze, umgeben von der Generalität und den sonstigen Ehrengästen, überbrachte in kernigen Worten die Glückwünsche des gesammten Offiziercorps. Der Verein sei in seiner Thätigkeit nie erlahmt, er habe stets die Kameradschaft gepflegt. Eine hohe Ehrung sei dem Verein durch Se. Majestät zu Theil geworden. Der Kaiser, der immer ein Herz für seine alten Krieger hat, habe dem ehrwürdigen Banner des Vereins ein **Erinnerungsband** verliehen. Ihm (dem General) sei es vergönnt, dieses Fahnenband an der Fahne zu befestigen und er komme dem Auftrage des Monarchen gern nach. Nachdem das Banner mit dem königlichen Geschenke, der schwarz-weißen Schleife, geschmückt war, sprach Herr General v. Lentze den Wunsch aus, daß die Mitglieder des Vereins die Dankbarkeit und Hingebung für den König nicht nur verbreiten und befestigen, sondern auch auf ihre Söhne übertragen mögen und schloß seine Ansprache mit einem dreimaligen Hurrah auf den Kaiser. Alsdann begann die **Fahnennagelung**. Den ersten, von dem Deutschen Kriegerbunde gewidmeten goldenen Nagel befestigte Herr Major Engel. Weiter wurden solche gewidmet von den Kriegervereinen Zoppot, Schöneck (Wahlspruch: Mit festem Gruß und starker Hand, beschützen wir das Vaterland), Thiergarten, Militärverein Marienburg, Marine-Kriegerverein „Hohenzollern", Kriegervereine Marienburger Werder, Neustadt, Kriegerverein „Borussia" (mit dem Wahlspruch „In Treue fest), Vereine Pieckel, Pr. Stargard, Ohra, Neuteich, Danziger Werder, Carthaus, nichtuniformirter Krieger-Verein Danzig, Verein ehemaliger Pioniere Danzig, Vereine Königin Luise Oliva, Schidlitz, Zoppot, Dirschau und Rosenberg. Nach der Fahnen-Nagelung sprach Herr Major Engel einige Dankesworte und brachte zum Schluß ein Hoch auf Herrn General v. Lentze aus. Vor letzterem und der gesammten Generalität wurde alsdann der Parademarsch ausgeführt, worauf man nach dem Schützenhause marschirte. Den Schluß des stattlichen Zuges bildete der jüngste aber fast vollständig vertretene Schidlitzer Verein, an dessen Spitze die Artillerie-Kapelle marschirte. Vor dem durch Fahnen und Flaggen lebhaft geschmückten **Schützenhause** angelangt, brachte Hr. Major Engel ein Hoch auf den 3. Bezirk des deutschen Kriegerbundes aus. Nach kurzer Erholungspause wurde im hinteren Park des Schützenhauses durch Herrn Hinzmann die **Sanitäts-Colonnen** vorgeführt. In üblicher Weise wurden verschiedene Verletzungen an Soldaten markirt; über Hecken und sonstige Hindernisse transportirte man sie und nahm auch eine Waggonverladung und Ueberführung in ein imitirtes Feldlazareth vor. Der Uebung wohnten der Herr Oberpräsident v. Goßler und Gemahlin und fast das gesammte Sanitäts-Offiziercorps mit großem Interesse bei. Um 4 Uhr begann alsdann das **gemeinschaftliche Mittagessen**. Der Saal war von Herrn Gärtner Saß durch tropische Gewächse geschmackvoll decorirt. Zur rechten Seite des Herrn Major Engel und dessen Gattin saßen die Herren Oberpräsident v. Goßler (in der Uniform als Oberstlieutenant), Generalsuperintendent D. Döblin, Consistorialpräsident Meyer, Oberregierungsrath Moers u. s. w., zur linken Seite die Herren General Moritz, Oberstlieutenant Haake, Polizeipräsident Wessel, und gegenüber die Herren General v. Heydebreck, Oberwerftdirector v. Wietersheim und mehrere andere höhere Offiziere. Während der Tafel concertirte die Kapelle des Grenadier-Regiments Nr. 5. Herr Oberpräsident v. Goßler brachte nach dem ersten Gange in kurzen Worten das Hoch auf den Kaiser aus. Herr Major Engel begrüßte alsdann die Ehrengäste und dankte ihnen, insbesondere Herrn v. Goßler, für ihr Erscheinen.

Nachstehende Depesche wurde hiernächst an den Kaiser abgesandt:

An

Se. Majestät, Kaiser und König in Wiesbaden.

Seinem wahrhaft geliebten und verehrten Kaiser und König sendet in tiefster Ehrfurcht und Treue den allerunterthänigsten Dank für das hohe Geschenk zu seinem 50jährigen Jubeltage und versichert diese Treue und Liebe zu bewahren bis zum letzten Athemzuge

Der Danziger Kriegerverein.

Engel, Major a. D.

Herr Landgerichts-Director Hauptmann a. D. Schultz hielt dann eine Ansprache, in der er an vergangene große Zeiten erinnerte. Mit dem Wunsche, daß der Verein auch im zweiten halben Jahrhundert wachse, blühe und gedeihe, leerte Redner sein Glas auf denselben. Herr Engel brachte als Vorsitzender des dritten Bezirks auf die Brudervereine, die zur Zeit etwa aus 6000 Mitgliedern bestehen, ein Hoch aus und verlas dann die eingegangenen Glückwunschschreiben und Telegramme, und zwar solche vom Deutschen Kriegerbund, der auch ein Bild des Kyffhäuser-Denkmals zum Geschenk gemacht hatte, von den Kriegervereinen Lauenburg, Tiegenhof, Sullenschin, Riesenburg, Verein ehemaliger Vierer aus Berlin, vom Eisenbahnpräsidenten Thomé und vielen Kameraden. Namens der Ehrengäste sprach Herr Generallieutenant v. Heydebreck den Dank aus und brachte mit dem Wunsche, daß der Verein die Gesinnungen der Manneszucht, der Königstreue und Vaterlandsliebe auch in weitere Kreise tragen möge, ein Hoch auf Herrn Major Engel aus. Dieser dankte und toastete auf Herrn von Heydebreck, worauf schließlich Herr Lieutenant Klatt einen Toast auf die Damen ausbrachte. Eine inzwischen vorgenommene Sammlung für die beiden Krieger-Waisenhäuser ergab den Betrag von etwa 60 Mark.

Um 7 Uhr begann die **Festvorstellung**, der ebenfalls die oben erwähnten Herren beiwohnten. Eröffnet wurde dieselbe durch den von dem Männergesangverein „Thalia" unter der Leitung des Herrn Lewandowski gesungenen Hymnus, nach welchem Herr Major Engel die Festansprache hielt, in der er einen historischen Rückblick auf das Jahr 1848 warf, in welcher bewegten Zeit damals von dem Obercontroleur Klawitter der Verein in Danzig gegründet sei. Mit dem Hoch auf den Kaiser schloß Redner seine Ansprache, worauf zwei lebende Bilder, die „Germania" und die „Borussia" darstellend, sichtbar wurden. Weitere Chor- und Quartettgesänge folgten und zwei Theaterstückchen kamen recht flott zur Aufführung, bis endlich um Mitternacht der Tanz in seine Rechte trat.

Bei dem gestrigen Feste wurden die Kameraden Ysop, Moritz Schultz und Rupinsky in Neufahrwasser zu Vereinslieutenants befördert.

---

* **[Sonntagsverkehr.]** Das schöne Wetter, welches den gestrigen Sonntag auszeichnete, hatte einen Verkehr hervorgerufen, der in seiner Ausdehnung an schöne Sommersonntage erinnerte. Im Lokalverkehr wurden gestern **7964 Fahrkarten** verkauft, und zwar in Danzig 3954, Langfuhr 947, Oliva 742, Zoppot 855, Neuschottland 197, Brösen 325 und Neufahrwasser 944. Nach Einzelfahrten berechnet wurden auf der Strecke Danzig-Langfuhr 8856, Langfuhr-Oliva 8386, Oliva-Zoppot 5684 und Danzig-Neufahrwasser 5352 Personen befördert. Auch auf den Dampferlinien herrschte ein sehr lebhafter Verkehr.

---

* **[Lloyddampfer „Kaiser Friedrich".]** Die hiesige Schichau'sche Werft hatte gestern einen sehr lebhaften Besuch. Hunderte aus Danzig, Zoppot, Oliva erschienen dort zur Besichtigung des neuen stattlichen Schnelldampfers „Kaiser Friedrich", dessen Bau und innere Einrichtungen wir schon beschrieben haben, und besichtigten das neue schlanke Schiff, dessen Capitän ihnen die Besteigung gestattet hatte.

* **[Neue Schlafwagen.]** Auf der Strecke Berlin-Eydtkuhnen sollen dem Vernehmen nach in nächster Zeit neue Schlafwagen eingestellt werden, welche gegen die gegenwärtig auf dieser Strecke laufenden Wagen wesentlich verbesserte Einrichtungen haben. Ein Nachtheil der älteren Schlafwagen liegt namentlich in der zu geringen Anzahl von Wascheinrichtungen, welche außerdem Morgens häufig erst nach langem Warten zugänglich sind. Die neuen Wagen sind mit Halbabtheilen versehen, von denen jedes eine Waschgelegenheit enthält. Es sind zehn Halbabtheile vorhanden, welche einzeln oder paarweise benutzt werden können. Zu diesem Zweck sind je zwei Abtheile mit einer Verbindungsthür versehen. Zwischen je zwei benachbarten Abtheilen ist ein Waschschrank eingebaut. Die Beleuchtung der Wagen erfolgt durch Fettgas, die Lüftung durch Schieber im Oberlicht und mit Laternen verbundene Sauger. Die neuen Wagen zeichnen sich ferner namentlich durch einen möglichst geräuschlosen Gang aus.

---

* **[Bezirksausschuß.]** Die Gemeinde **Ohra** ist von der Regierung, Abtheilung für Kirchen und Schulwesen, aufgefordert worden, zur Unterbringung der katholischen Schule in Ohra ein sieben Klassenräume enthaltendes **Schulgebäude** zu **erbauen.** Gegen diese Anordnung hat die Gemeinde Ohra, welche die Nothwendigkeit des Neubaues eines sechsklassigen Schulhauses erkannte, Klage erhoben mit dem Antrage, sie von dem Bau dieses Gebäudes zu entbinden, **event.** aber nur auf den Bau einer sechsklassigen Schule zu erkennen. Zur Begründung führte die Gemeinde aus, daß sie zu dem angeordneten Bau nicht leistungsfähig sei und daß sie schon zu dem Bau der evangelischen Schule eine Anleihe aufgenommen, die Schülerzahl auch abgenommen habe. Die Leistungsunfähigkeit der Gemeinde sei auch schon von der Regierung durch die bisherige Bewilligung von Staatszuschüssen anerkannt. Der Bezirksausschuß beschloß Beweisaufnahme über die Leistungsfähigkeit der Gemeinde, die Schülerzahl und die durch den geforderten Bau erforderlichen Mehraufwendungen.

---

* **[Verein für Feuerbestattnng.]** Am Sonnabend Abend trat der hier kürzlich neu gegründete Verein zum ersten Male an die weitere Oeffentlichkeit, indem er einen Vortrag über Feuerbestattung unter Vorführung eines Modells für ein Crematorium veranstaltet hatte. Das große Interesse, welches hier für die Frage der Feuerbestattung vorhanden ist, documentirte sich dadurch, daß der geräumige Apollosaal von Angehörigen aller Gesellschaftsklassen vollständig gefüllt war. Der Vorsitzende, Herr Dr. Effler, eröffnete den Abend mit einer kurzen Ansprache, in welcher er bemerkte, daß das, was der Verein hier erstrebe, die Ausgleichung einer Ungerechtigkeit sei. Man habe gesagt, bauen Sie doch ein Crematorium, dann können sich die, welche die Feuerbestattung vorziehen, ja einäschern lassen. Das ist nach preußischem Gesetz aber noch nicht gestattet und der Verein hofft, durch seine Wirksamkeit mit zu einer Aenderung des noch bestehenden Rechtszustandes beizutragen. Dann ergriff Herr Pauly-Berlin das Wort und führte aus, daß sich der Mensch stets der Nothwendigkeit gegenüber gesehen habe, sich von den Körpern der Todten zu trennen und dabei ist immer nur, von einigen Abarten abgesehen, die Bestattung durch Eingraben und die sofortige Vernichtung durch Feuer in Betracht gekommen. Welche von beiden Bestattungsarten die ältere gewesen, läßt sich so leicht nicht nachweisen. Der Redner wies darauf hin, daß Karl der Große im Jahre 781 die Feuerbestattung verbot und Jahrhunderte haben uns an die Erdbestattung gewöhnt. Erst der neueren Zeit mit ihrer Erkenntniß der bakteriologischen Gefährlichkeit der Friedhöfe und mit ihrer verbesserten Heizungstechnik ist es vorbehalten gewesen, wieder zur Feuerbestattung zurückzukehren, vielfach sind Crematorien erstanden — nur in Preußen, das doch sonst an der Spitze der Cultur zu marschiren vermeint, nicht. Der Redner erörterte dann die Gründe für und wider die Feuerbestattung. Vom juristischen Standpunkt wird eingewendet, daß es bei Einführung der Feuerbestattung unmöglich sein würde, eine gewaltsame Todesart durch ein Verbrechen nachträglich nachzuweisen. Demgegenüber wies der Vortragende darauf hin, daß derartige Ausgrabungen an und für sich sehr selten (1 zu 600 000) sind und daß dieser Einwand sich durch die Einführung der obligatorischen Leichenschau wohl größtentheils beseitigen lasse. Die Hauptgegner der Einäscherung stelle jedoch die streitbare Kirche. Die Poesie des Grabes solle verloren gehen. Unsere lieben Todten stellen wir uns am Grabe so vor, wie wir uns ihrer erinnern, würden aber einmal die trennenden 6 Fuß Erde auf dem Friedhof entfernt, mit Schaudern würden wir zurückfahren, denn es giebt keinen grauenhafteren Anblick als den einer verwesenden Leiche. Der Redner bestätigte seine Behauptung durch die Vorzeigung einiger Abbildungen von in Paris exhumirten Leichen. Als Gegenstück dazu producirte er in einem Glasbehälter die schneeweiße Asche einer Amerikanerin, die ihren Körper zu Demonstrationszwecken vermacht hat. Wenn man durchaus am Friedhofe hänge, wer hindere uns denn, die Asche der Erde zu übergeben? Die Gegner der Einäscherung operiren auch damit, daß der Christenglaube an die Auferstehung durch die Feuerbestattung zerstört werde. Es sei gradezu eine Blasphemie, wenn man Gott nur zutraut, daß er nur die Leichen aus den Gräbern wieder erwecken könne. Was wird denn aus den Tausenden, die im Meere verunglücken, in Feuersbrünsten umkommen? Die ewige Ruhe der Todten dauert bei uns auch nur eine kurze Spanne, dann werden auf demselben Terrain wieder neue Bestattungen vorgenommen. Der Redner schilderte darauf die Vorzüge der Einäscherung in hygienischer und socialpolitischer Bedeutung und erläuterte zum Schluß das Miniatur-Modell eines Crematoriums. Die Leiche kommt bei der Einäscherung mit keiner Flamme in Berührung, sie wird richtiger gesagt vergast. Das Crematorium besteht aus dem Ofen, in dem durch Coke Gas erzeugt wird, das durch die Zuführung von atmosphärischer Luft die Temperatur von 1000 Grad Celsius erhält. Wir sahen eine Begräbniß-Ceremonie bei der Einäscherung dargestellt. Nachdem die Feier in der Kapelle am Sarge beendet, würde dieser langsam unter Orgelklang hinabgelassen, auf einen kleinen eisernen Wagen in den Verbrennungsraum eingeführt und dort vergast. — Die Zuhörer dankten dem Vortragenden durch lebhaften Beifall; die Druckschriften des Vereins fanden einen schnellen Absatz.

B. **[Sängerbund.]** Sein 47. Stiftungsfest feierte der Männergesangverein „Sängerbund" am Sonnabend im festlich geschmückten Saale des Schützenhauses, zu dem sich auch viele Gäste und Freunde des Gesanges eingefunden hatten. Der recht stark besetzte Chor sang zuerst vier Lieder von Marschner, Neubner, Storch und Eckert, die an Präcision und Nüancirung unter der tüchtigen Leitung des Herrn Haupt nichts zu wünschen übrig ließen, als Einleitung, worauf der Vorsitzende Herr Saager die Begrüßungsrede hielt. Dann folgten mehrere Solo-Lieder für Tenor und Bariton und ein Allegro für zwei Violinen. Hierauf begann das Festessen, bei dem manch' heiteres Wort das Mahl würzte. Die Reihe der Toaste eröffnete der Vorsitzende, indem er das erste Hoch auf den Kaiser, den mächtigen Förderer des Gesanges, ausbrachte. Ihm folgten Herr Danselow auf den Verein, Herr Karow auf die Gäste, Herr Dr. Oehlschläger in bilderreicher Rede auf den Verein und Herr Vorschke auf die Damen. Eine recht hübsch ausgestattete Festzeitung und mehrere Tafellieder, von Mitgliedern dem Verein dedicirt, trugen sehr viel zur fröhlichen Unterhaltung bei. Die nun beginnende Fidelitas, bei der sich auch Herr Schauspieler Wallis mit zwei humoristischen Gedichten betheiligte, hielt die Theilnehmer bis zum frühen Morgen zusammen. Die Unterhaltungsmusik wurde von Mitgliedern der Theil'schen Kapelle ausgeführt.

---

* **[Stiftungsfest.]** Am Sonnabend, den 23. d. Mts., wird der Verein ehemaliger Pioniere sein 8. Stiftungsfest im Café Behrs am Olivaer Thor durch Prolog, Ansprache des Vorsitzenden, Vorträge und Tanz feiern.

---

* **[Inspectorwahl.]** Als Nachfolger des kürzlich verstorbenen Herrn Seeger ist aus 80 Bewerbern zum Inspector des Heiligen Leichnams-Hospitals und zum Küster der Heiligen Leichnams-Kirche Herr Feldwebel Herig vom Grenadier-Regiment Nr. 5 gewählt worden.

---

* **[Dampfspritzenprobe.]** Die neue, kürzlich beschriebene Dampfspritze, welche hauptsächlich für Löschungszwecke auf dem Wasserwege bestimmt ist und daher auf Prähmen transportirt werden soll, unternahm heute gegen Mittag eine derartige Probe in der Nähe des Ganskruges.

---

* **[Strafkammer.]** Ein **Wahnsinniger**, der sich dagegen sträubt, von seinen Mitmenschen für geistig anormal gehalten zu werden — dieses Bild bot sich heute in einer Verhandlung gegen den Kaufmann Max Johann Land von hier. L. ist 1866 geboren und im Jahre 1895 von der mosaischen zur katholischen Confession übergetreten, nachdem er wegen Betruges bereits mit dem Strafgesetz in Conflict gerathen war. Dann beging er wieder Betrügereien, wurde aber, nachdem er für wahnsinnig erklärt worden war, freigelassen. Wieder auf freiem Fuß, ging er nach Thorn, von dort nach Warschau, wo er bald ausgewiesen wurde, und von dort wieder nach Deutschland. Hier wurde von der hiesigen Staatsanwaltschaft das Verfahren wegen Betruges wieder gegen ihn aufgenommen und er verhaftet, um nochmals auf seinen Geisteszustand untersucht zu werden. L. drückt sich verständig und gewandt aus, seine Geschäftsbriefe verrathen durchaus nichts Auffälliges. Als der Gerichtshof ihn jedoch über die einzelnen Strafthaten vernehmen wollte, erklärte er, er sei vollständig gesund und unschuldig. Mehr war nicht aus ihm heraus zu bekommen, er blieb immer dabei, daß er gesund sei. Seine geschäftlichen Manipulationen haben etwas Typisches. Er fand in den Zeitungen Inserate, in denen Personen Kapitalien suchen. Dann meldete er sich und offerirte Gelder, oft Hunderttausende, um hierauf Reisegeld zu verlangen, weil er mit dem Darlehnsnehmer persönlich verhandeln müsse. So hat er mehrfach Betrügereien verübt, im ganzen mag er etwa 13 Millionen Mark offerirt haben, während er absolut kein Vermögen hatte. L. ist im vergangenen Jahre mehrfach auf seinen Geisteszustand geprüft worden, und zwar zunächst von Herrn Kreisphysicus Dr. Schäfer und Gefängnißarzt Sanitätsrath Dr. Farne, die ihn für geisteskrank hielten. Dann wanderte L. in die Irrenstation in der hiesigen Töpfergasse, wo Herr Sanitätsrath Dr. Freymuth nichts Auffälliges an ihm entdecken konnte. Auch der wissenschaftlichen Deputation in Berlin wurde L. vorgestellt; diese erklärte ihn zwar für geistig nicht normal, konnte aber nicht zu einem abschließenden Urtheil kommen. Sodann wurde er in der Neustädter Irrenanstalt von Herrn Dr. Rabbas und Goehlmann untersucht und dort als geistig gestört gefunden. Er litt an einer Art von Größenwahn, der sich eigenartig äußerte. Er hatte immer viel Geld und wollte eine Actiengesellschaft für Socialdemokraten gründen, ihnen viel Geld geben und so die Unzufriedenheit beseitigen. 12 Millionen Mark zeichnete er ganz allein, dann schloß er in Carlshorst einen Villenkauf ab, um dort seine Kunstgegenstände unterzubringen. Dann war er wieder ein großer Künstler, er hatte Angst vor Operationen und glaubte von seinen früheren Glaubensgenossen wegen seines Religionswechsels verfolgt zu werden. Die Aerzte erläuterten vor Gericht ihre Gutachten und L. blieb dabei, daß er gesund sei. Der Gerichtshof konnte nach diesem Befunde nur L. freisprechen, weil er jetzt geisteskrank sei und weil dieser Zustand höchst wahrscheinlich auch schon zur Zeit der Strafthaten vorhanden gewesen sei. Der Staatsanwalt erklärte hierauf, daß er die Aufnahme des L. in eine Irrenanstalt beantragen werde, weil der Zustand desselben eine Gefahr für andere in sich berge.

---

* **[Unglücksfall.]** Sonnabend Morgen wurde bei Ohra an der Maczkauer Brücke in der Radaune schwimmend die Leiche eines gut gekleideten Mannes entdeckt. Man brachte dieselbe nach dem Gemeindehause in Ohra, wo dieselbe als der 48jährige Kaufmann Hugo Selke aus Danzig, Pfefferstadt wohnhaft, erkannt wurde. Herr Selke war Freitag Nachmittag in Guteherberge gewesen und hatte Abends den Heimweg angetreten, auf dem er wahrscheinlich in der Dunkelheit verunglückt ist.

---

* **[Selbstmord-Versuche.]** Das 18 Jahre alte Dienstmädchen Martha B. versuchte gestern in der Wohnung ihrer Herrschaft sich durch Vergiften das Leben zu nehmen. Sie hatte eben noch ganz fröhlich mit anderen Personen verkehrt, als sie besinnungslos aufgefunden wurde; anscheinend hatte sie Carbolwasser getrunken. Durch den Sanitätswagen wurde sie zum Stadtlazareth Sandgrube gebracht, wo ihr der Magen ausgepumpt werden mußte. Sie soll sich schon auf dem Wege der Genesung befinden.

Der auf Rammbau wohnhafte Arbeiter Ruttkowski versuchte Sonnabend Nachmittag, wie es heißt, aus Anlaß ehelicher Zwistigkeiten, seinem Leben dadurch ein Ende zu machen, daß er zwei Revolverschüsse gegen seine rechte Schläfe abgab. Dieselben wirkten aber nicht tödtlich. R. konnte noch bis zur Polizeiwache am Stockthurm geführt werden. Von dort wurde er mittels des Sanitätswagens nach dem Lazareth geschafft.

---

* **[Feuer.]** Sonnabend Abend 8 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause 1. Damm Nr. 7 gerufen, wo ein unbedeutender Stubenbrand sehr bald beseitigt wurde.

---

* **[Selbstmord.]** Im Jäschkenthaler Walde fand man gestern einen Unteroffizier von der 3. Batterie des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 36 erhängt vor. Die Leiche wurde zunächst nach der Leichenhalle in Langfuhr und heute nach dem Garnisonlazareth hierselbst gebracht. Die Beweggründe zu der That sind unbekannt.

---

* **[Unfälle.]** Im Betriebe der elektrischen Straßenbahn sind gestern zwei schwere Unfälle zu verzeichnen gewesen. Der erste derselben ereignete sich gestern Mittag nach 1 Uhr in der Langgasse, wo sich beim Klange der Wachparade-Musik eine große Menschenmenge bewegte. Die Hospitalitin Frau Rosa Meyer, eine Greisin von ca. 80 Jahren, die fast taub ist, wollte die Straße passiren und lief gegen einen Straßenbahnwagen, der ziemlich langsam in der belebten Straße fuhr. Sie erlitt dabei eine schwere Wunde über dem rechten Auge und andere Verletzungen. Die Verunglückte wurde erst in das Café Central gebracht, von wo aus durch den schnell herbei geholten Sanitätswagen ihr Transport zum Stadtlazareth erfolgte.

Der zweite Unfall ist lediglich auf die Unvorsichtigkeit der Betroffenen zurückzuführen. Die Arbeiterin Bertha Weiß, Petershagen wohnhaft, sprang von einem in der Bewegung befindlichen Wagen der Linie Ohra ab und dazu noch so, daß sie mit dem Gesicht nicht nach der Fahrtrichtung, sondern dieser entgegengesetzt stand. Sie stürzte auf den Rücken und konnte sich, da sie verschiedene innere Verletzungen erlitten hat, nicht erheben. Man trug sie in die Polizeiwache am Petershagener Thore, von wo der Sanitätswagen sie nach dem Stadtlazareth brachte.

Aus den Provinzen.

y. **Putzig**, 17. April. In Lebensgefahr schwebte das $1\frac{1}{2}$jährige Töchterchen des Schlossermeisters W. hierselbst in Folge **Genusses von Salzsäure**. Den Bemühungen des sofort consultirten Arztes gelang es, das Kind vom Tode zu erretten.

Ω **Berent**, 17. April. Am letzten Freitag **verunglückte** beim Dreschen mit einer Dampfdreschmaschine auf dem Gute Putz der Heizer. Er gerieth in das Getriebe der Maschine und erlitt schwere Verletzungen am rechten Arme und Kopfe.

-rn- **Marienwerder**, 17. April. Heute Vormittag gegen $8\frac{3}{4}$ Uhr ist beim Rangiren auf dem hiesigen Bahnhofe in der Weiche Nr. 4 ein Wagen durch Umstellung der Weiche unter dem Rangirzuge zur **Entgleisung** gekommen. Beide Hauptgleise waren in Folge dessen kurze Zeit gesperrt und erlitten die Personenzüge 43 und 930 Verspätungen von 11 bezw. 43 Minuten. Eine Verletzung von Personen hat nicht stattgefunden. Materialschaden unbedeutend.

r. **Jablonowo (Kreis Strasburg)**, 17. April. Zu der heute auf hiesigem Bahnhofe anberaumten deutschen **Reichstagswähler-Versammlung** waren ca. 100 Deutsche aus den Kreisen Graudenz und Straßburg anwesend. Herr v. Bieler-Melno, der die Versammlung leitete, führte aus, daß eine ernste Pflicht deutsche Männer aller Parteien und aller Berufsstände zusammengeführt habe; alle seien vom Ernst der Aufgabe, die gestellt worden ist, durchdrungen. Nur festes Zusammenhalten könne den Deutschen den Sieg erringen. Der Reichstags-Candidat, Herr Sieg-Raczyniewo, stellte sich, dann mit einer längeren Ansprache den Wählern vor. Er sei kein ausgesprochener Parteimann, der auf ein Programm schwöre. Er habe sich aber der nationalliberalen Partei angeschlossen, die ihm am meisten zusage. Laut habe er die Stimme erhoben für Besserung der Verkehrsverhältnisse. Im Landtag habe er für Westpreußen neun neue Eisenbahnen gefordert, so daß man ihm zurief: „Bescheiden scheinen Sie nicht zu sein". Von diesen Bahnen seien acht bewilligt und gebaut worden. Ein Programm könne er nicht entwickeln, aber er stehe als deutscher Mann vor der Versammlung auf dem Boden der preußischen Verfassung und der Reichsverfassung. Die Nachbarkreise hätten sich in Bezug auf die Candidaten geeinigt, nur in Thorn habe bedauerlicherweise die Reformpartei einen eigenen Candidaten aufgestellt. Die Juden hätten uns hier keinen Anlaß gegeben, Antisemitismus zu treiben. In der kurzen Debatte antwortete auf eine Anfrage des Herrn Scheffler-Graudenz, wie der Candidat sich zu einer beabsichtigten Verlängerung der Reichstagslegislaturperiode stellen würde und wie zur Kürzung der Rechte der Juden (Nichtzulassung zum Richteramte), Herr S., daß er auf dem Boden der Verfassung stehe und durchaus kein Antisemit sei. Herr S. wurde darauf von der Versammlung einstimmig als Candidat proclamirt.

D. **Jastrow**, 17. April. Ein **Zugunfall** ist gestern durch die Umsicht der Arbeiterfrau P. von hier verhütet worden. Ein zur Verladung bestimmter Bulle des Gutsbesitzers Bredow aus Zippnow war seinen Treibern entlaufen und hatte sich in der Nähe des evangelischen Kirchhofes auf das Bahngeleise begeben gerade in dem Augenblicke, als der von Jastrow nach Neustettin fahrende Personenzug heranbrauste. Durch Schwenken eines weißen Tuches machte Frau P. den Locomotivführer auf die nahende Gefahr aufmerksam. Obgleich sofort gebremst wurde, konnte der Zug doch nicht mehr ganz zum Stehen gebracht werden, und so wurde das Thier von der Locomotive niedergeworfen und mehrere Meter weit fortgeschleift, bis es schließlich, durch einen Pufferstoß vom Geleise geschleudert, den Bahndamm hinabkollerte. Außer einer circa 40 Centim. langen Wunde hat der Bulle keine erheblichen Verletzungen davongetragen. Nach Aussage des Zugführers wäre der Zug ohne die Umsicht der P. entgleist, da derselbe über ein so fettes Thier nicht hinwegfahren konnte.

H. **Crone an der Brahe**, 17. April. **Ein großes Feuer wüthete gestern Nachmittag in Wudzin bei Klarheim. Bei dem herrschenden Sturme gestaltete sich ein einfacher Scheunenbrand zu einer Brandkatastrophe, die sehr beträchtlichen Schaden anrichtete.** In einer Scheune auf dem Pfarrhof entzündeten sich anscheinend Futtervorräthe und in einem Moment stand das ganze Gebäude in hellen Flammen. Die der Scheune benachbarten Wirthschaftsgebäude, drei an der Zahl, unter welchen sich eine große noch ziemlich neue Scheune befand, waren trotz der energischsten Rettungsmaßregeln nicht mehr zu halten, sie brannten bis auf die Grundmauern nieder. Dann entzündete das Flugfeuer auf dem eine ganze Strecke entfernt liegenden Gutshofe des Besitzers Klettke eine Scheune, von wo aus sich das Feuer noch auf zwei Wirthschafts- und Stallgebäude verbreitete. Auch diese Gebäude wurden total zerstört. In einem der niedergebrannten Gebäude des Gutsbesitzers K. befand sich eine große Anzahl von Schafen, die nicht mehr gerettet werden konnten, außerdem verbrannte auf dem Pfarrhofe werthvolles Inventar.

Bromberg, 16. April. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde die früher wiederholt abgelehnte Einführung einer communalen **Biersteuer** mit 17 gegen 13 Stimmen angenommen.

Vermischtes.

Zu dem Morde in der Hasenhaide

wird in den Berliner Blättern besonders hervorgehoben die Abweichung, welche bei der Bearbeitung dieses Kapitalsverbrechens durch die Criminalpolizei unter ihrem neuen Dirigenten Regierungsrath Dieterici im Vergleich zu früheren Fällen erfolgt ist. Während sonst längere Zeit verging, ehe größere Belohnungen auf die Ermittelung der Mörder ausgesetzt wurden, waren diesmal schon nach wenigen Stunden die rothen Plakate an den Litfaßsäulen angeklebt und legten es, nicht nur durch die ausgesetzte Belohnung von 1000 Mk., sondern auch durch die ganze Art der Bekanntmachung jedem Einwohner der Stadt, der auch nur die geringste Ahnung von dem Thäter hat, ans Herz, behilflich zu sein, damit das schauervolle Verbrechen gesühnt werde. Weiter ließ der Polizei-Präsident sämmtliche Criminal-Inspectoren und Commissare, sowie alle Polizei-Reviervorsteher zu einer Conferenz zusammenrufen, ihnen über den Befund und die bisherigen Erhebungen Vortrag halten und ihnen die am Thatorte polizeilich aufgenommene Photographie der Leiche vorlegen.

Berlin, 18. April. (Tel.) Gestern wurde in der Nähe des Thatortes, in einem Wassergraben, der Unterrock der Ermordeten aufgefunden, in welchen die vermißten Körpertheile eingehüllt waren. Die Auffindung wurde durch einen Spürhund bewerkstelligt.

Am Sonnabend wurden wieder mehrere Sistirungen vorgenommen, indessen konnten die Verdächtigten alle ihr Alibi nachweisen.

Spanien und seine Weine.

Es ist natürlich, daß man sich jetzt in Weinfachkreisen, wo der Conflict zwischen Amerika und Spanien die Welt bewegt, mit dem Schicksal des spanischen Weinbaues und Weinhandels beschäftigt. Spanien mag nämlich in vielen Dingen hinter den anderen europäischen Staaten zurückstehen, in der Weincultur ist es allen Ländern weit voran. Es existiren, wie die „Deutsche Weinzeitung" schreibt, in ganz Spanien Weinberge. Doch nicht aus allen Trauben werden Weine gemacht, viele Tausend Kilo dieser edlen

Frucht werden getrocknet und werden als Dessert in der ganzen Welt verzehrt. Auch frische Trauben oder nicht fertigen Wein liefern die spanischen Winzer, und sind hierin die Portugiesen die besseren Kunden. Die 1 706 501 Hectar Weinberge, wovon 104 412 Hectar Weinberge künstlich bewässert werden können, lieferten durchschnittlich 34 Millionen Hectoliter, dagegen wird gewöhnlich nur von einigen 20 Millionen gesprochen. Auf einen Hectar rechnet man 3805 Weinstöcke. Nach der officiellen durchschnittlichen Productionstabelle sind im ganzen zu verzeichnen: 34 077 819 Hectoliter.

Kleine Mittheilungen.

* **[Mac Kinley und Lee.]** Die Persönlichkeit des Präsidenten Mac Kinley wird wie folgt beschrieben: „Seine Erscheinung ist würde- und eindrucksvoll. Er ähnelt dem ersten Napoleon so sehr, daß seine Bekannten in Ohio ihm den Namen „der kleine Corporal“ gaben. Seine Augen sind scharf, sein Gesichtsausdruck wohlwollend und zugleich fest. Sein Kopf ist massiv und gescheit. Seine Gestalt nähert sich der Beleibtheit. Er trägt sich aufrecht und kleidet sich höchst einfach. Er ist zugleich ein „Gentleman“ und ein rastloser Arbeiter. Er besitzt wunderbaren Tact. Sein tiefer Gerechtigkeitssinn verbietet ihm, schnelle Entschlüsse zu fassen. Sorgfältig wägt er alle Seiten einer Frage ab. Wenn er seine Entscheidung aber gefaßt hat, beharrt er fest bei dem, was er für recht und gut befunden hat. Präsident Mac Kinley ist ein Mann von den einfachsten Lebensgewohnheiten. Die Verhältnisse haben ihn auf die Höhen des Lebens getragen, aber die Einfachheit seiner Sitten hat sich nicht geändert.“

Gegenwärtig erwächst ihm ein ernstlicher Nebenbuhler um die Volksthümlichkeit in dem nordamerikanischen Generalconsul in Havanna, General Lee, dessen Volksthümlichkeit in den Vereinigten Staaten sichtlich zunimmt. General Lee (welcher übrigens ein Neffe des berühmten Generals aus dem Sonderbundskriege) drängt lebhaft auf sofortige Erklärung des Krieges. Dabei hebt man hervor, daß Lee vom Präsidenten Cleveland nach Cuba ausdrücklich deshalb gesandt worden war, weil er wegen seiner militärischen Erfahrungen in der Lage war, genaue Erkundigungen zu sammeln. Die spanischen Behörden, die darum wußten, ertheilten ihm zwar das Exequatur, haben ihn jedoch stets kühl behandelt und in ihm mehr einen militärischen Kundschafter als einen Consul erblickt. Viele republikanische Blätter der Union verkünden ihn schon als Nachfolger Mac Kinleys, und die Volksmassen auf seinem Wege bestätigten diesen Wahrspruch mit dem Zurufe: „Hoch unser nächster Präsident!“

* **[Von den Mormonen.]** Es ist in letzter Zeit wieder der Verdacht in amerikanischen Regierungskreisen rege geworden, daß unter den Mormonen die Vielweiberei noch ebenso blüht wie früher, daß seiner Zeit die Abschaffung der Polygamie nur scheinbar ins Werk gesetzt wurde, um Utah als Staat in den Staatenbund Amerikas einzuschmuggeln, und daß, nachdem dies glücklich durchgesetzt worden, die Heiligen vom Salzsee wieder zu ihrer alten Praxis zurückgekehrt sind. Wie der „Independent“, ein Newyorker religiöses Wochenblatt, mittheilt, lebten zur Zeit der Zulassung Utahs als Staat 2500 Männer in Salt Lake City in Polygamie mit 5500 Frauen, und seither hat so ziemlich „Alles“ die alten „Verhältnisse“ wieder aufgenommen. Es habe sich das aus Umfragen ergeben, die der „Independent“ an die Postmeister von Utah gerichtet. Wirkliche Statistiken anzustellen, sei natürlich schwer, ja fast unmöglich, da alle Mormonen-Heirathen in den heiligen Tempeln vollzogen würden, zu denen kein Uneingeweihter, kein Ungläubiger Zutritt zu erlangen vermöge. Alle Ceremonien würden geheim gehalten und alle Kirchenbücher und Aufzeichnungen werden verborgen.

Danziger Börse vom 18. April.

Weizen hatte heute in Folge der kriegerischen Situation sehr lebhaften Verkehr und sind Preise 2 bis 4 M gestiegen. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt krank 697, 702 und 708 Gr. 192 M, hellbunt etwas krank 708 Gr. 195 M, hellbunt 729 Gr. 204 M, 740 Gr. 205 M, 742 Gr. und 745 Gr. 206 M, weiß 756 Gr. 210 M, roth 747 Gr. 206 M, für poln. zum Transit hellbunt etwas bezogen 742 Gr. 175 M, hellbunt 718 Gr. 166 M, 740, 742 Gr. 175 M, hochbunt 742 Gr. 178 M, für russischen zum Transit Ghirka mit Kubanka 745 Gr. 167 M per Tonne.

Roggen ist auch 2 M höher. Bezahlt ist inländischer 726 und 732 Gr. 148 M, 729 Gr. 149 M, ex Kahn 744 Gr. 150 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt russ. zum Transit große 668 Gr. 120 M per Tonne. — **Erbsen** russ. zum Transit Futter- 113 M per Tonne bezahlt. — **Kleesaaten** weiß besetzt 14 M, roth 26, 35 M, Thymothee 18 M per 50 Kgr. gehandelt. — **Spiritus** ruhig. Contingentirter loco 68,75 M Br., nicht contingentirter loco 48,75 Br.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 16. April. Wind: OSO.

Gesegelt: Margaretha, Duken, Gent, Holz. Anna, Lafrenz, Kolberg, Getreide. — Borussia (SD.), Weiß, Riga, leer. — Ferdinand (SD.), Kröger, Hamburg, Güter. — Mubir (SD.), Andersson, Aarhus, Holz. — Flora (SD.), Top, Amsterdam, Güter. — Pax (SD.), Oetker, Köln, Güter.

17. April. Wind: OSO.

Gesegelt: Octa (SD.), June, Reval, leer. — Adolph Friedrich, Leptow, Gent, Holz. — Jupiter, Ringe, Aberdeen, Holz. — Echo (SD.), Blanck, Wilhelmshaven, Holz.

Angekommen: Anna Christine, Petersen, Lörga, Kalksteine. — Hela (SD.), Lindner, Hasle, Chamottsteine. — Annie (SD.), Penner, Stralsund, leer. — Baltic (SD.), Quiding, Carlscrona, Steine. — Glückauf (SD.), P. O. Pettersson, Carlscrona, Steine.

18. April. Wind: OSO.

Angekommen: Emma (SD.), Wunderlich, Antwerpen, Güter. — Europa (SD.), Voigt, Karrebäksminde, leer. — A. W. Kafemann (SD.), Vierow, Hull, Kohlen.

Verantwortlicher Redacteur Georg Gander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Schutzmittel.

Special Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 10 Pfg. in Marken
H. W. Mielck, Frankfurt a. M.



Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 579 eingetragenen offenen Handelsgesellschaft in Firma **Orenstein u. Koppel** eingetragen worden, daß der Kaufmann Oscar **Kaiser** aus der Handelsgesellschaft ausgeschieden ist und daß der bisherige Mitgesellschafter **Benno Orenstein** das Handelsgeschäft unter der bisherigen Firma fortsetzt. Demnächst ist in unser Firmenregister unter Nr. 2079 die Firma **Orenstein u. Koppel** mit dem Sitze in **Berlin** und mit Zweigniederlassungen in Dortmund, Breslau, Königsberg i. Pr., Cöln a. Rh., Hamburg, Leipzig, Straßburg i. E., **Danzig**, München und Magdeburg, und als deren Inhaber der Kaufmann **Benno Orenstein** in Berlin eingetragen worden.

Danzig, den 7. April 1898. (5768

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 2081 die Firma **Richard Zobel** in Danzig und als deren Inhaberin die Wittwe **Meta Zobel**, geb. **Belck**, in Danzig eingetragen worden.

Danzig, den 14. April 1898. (5767

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute eingetragen worden, daß das unter der Firma „**Edwin Gröning**“ (Nr. 903 des Firmenregisters) hierselbst bestehende Handelsgeschäft durch Kauf auf den Kaufmann **Heinrich Jacobsohn** zu Danzig übergegangen ist, und daß derselbe das Handelsgeschäft unter unveränderter Firma fortführt.

Die Firma ist nunmehr unter Nr. 2083 des Firmenregisters mit dem Bemerken neu eingetragen worden, daß Inhaber der Firma der Kaufmann **Heinrich Jacobsohn** zu Danzig ist.

Danzig, den 15. April 1898. (5765

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der Bremer Dampfer „**Venus**“, Capitain **Grote**, auf der Reise vom Rhein via Rotterdam nach hier erlitten hat, haben wir einen Termin auf

den 18. April 1898, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt Nr. 33—35 (Hofgebäude), anberaumt.

Danzig, den 16. April 1898.

Königliches Amtsgericht X. (5770

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 2080 die Firma „**Ueltzen'sche Wollenweberei**“ mit dem Sitze in Gera und einer Zweigniederlassung in Danzig, und als deren Inhaber der Kaufmann und Fabrikbesitzer **Emil Karl Friedrich Robert Ueltzen** in Gera eingetragen worden.

Zugleich ist in unser Prokuraregister unter Nr. 1027 eingetragen worden, daß für die vorbezeichnete Firma den Kaufleuten

1. **Oscar Karl Ernst Franz Foerstermann,**
2. **Gustav Emil Frenzel,**
3. **Georg Lohse,**
4. **Ernst Geisler,**
5. **Ludwig Wille,**
6. **Hermann Thiele**

zu 1—3 aus Gera, zu 4—6 aus Berlin, in der Weise Collectivprokura ertheilt ist, daß jeder von ihnen ermächtigt ist, in Gemeinschaft mit einem andern Prokuristen die Firma zu zeichnen.

Danzig, den 7. April 1898. (5766

Königliches Amtsgericht. X.

Bekanntmachung.

Am 6. April 1897 ist in Danzig der zu Zarnowitz, Kreis Putzig, wohnhaft gewesene Gutsbesitzer **August Bartels** gestorben.

Alle diejenigen, welche als Erben, Erbeserben oder nächste Verwandte Erbansprüche auf den Nachlaß desselben erheben, werden aufgefordert, sich spätestens im Aufgebotstermine am

1. Februar 1899, 11 Uhr Vormittags,

bei dem unterzeichneten Gericht (Zimmer Nr. 6) zu melden und zu legitimiren, widrigenfalls der Nachlaß den sich meldenden und legitimirenden Erben, in Ermangelung dessen aber dem Fiskus verabfolgt werden wird, der sich später meldende Erbe alle Verfügungen des Erbschaftsbesitzers anzuerkennen schuldig sein und weder Rechnungslegung noch Ersatz der Nutzungen, sondern nur Herausgabe des noch Vorhandenen wird fordern dürfen.

Putzig, den 7. April 1898. (5678

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist am 6. April 1898 bei der unter Nummer 34 eingetragenen Actiengesellschaft „**Zuckerfabrik Bahnhof Marienburg zu Sandhof**“ Folgendes vermerkt worden.

A. Zusatz zu § 1:

Die Gesellschaft kann auch an anderen Orten Zuckerfabriken gründen oder erwerben und dort alle Geschäfte der Zuckerindustrie betreiben.

B. Zusatz zu § 2:

Die Gesellschaft kann Zweigniederlassungen auch an andern Orten haben.

C. Zusatz zu § 5:

Das Actienkapital wird auf 600 000 M erhöht, und zwar durch Ausgabe von 90 neuen auf den Inhaber lautenden Actien über je Tausend Mark, diese 90 Actien sind für je Eintausend Mark auszugeben.

F. neue Fassung des § 19:

Die Einladungen zu den ordentlichen und außerordentlichen Generalversammlungen erläßt die Direction durch zweimalige Bekanntmachung

1. im Deutschen Reichsanzeiger,
2. in der Danziger Zeitung,
3. in der Nogat Zeitung,
4. in der Marienburger Zeitung,
5. in den in Marienwerder erscheinenden Neuen Westpreußischen Mittheilungen,
6. in dem in Graudenz erscheinenden Blatt der Gesellige.

Geht eines dieser unter 2 bis 6 aufgeführten Blätter ein, so genügt die Bekanntmachung in den übrigen, bis in der Generalversammlung ein anderweites Ersatzblatt bestimmt wird. Jede solche Einladung muß die Angabe des Versammlungsortes, der Versammlungszeit nach Tag und Stunde und der in der Versammlung zu verhandelnden Gegenstände (Tagesordnung) enthalten.

Die Berufung der Generalversammlung hat mit solcher Frist zu erfolgen, daß von der zweiten Bekanntmachung bis zu dem im § 17 des Statuts bestimmten Zeitpunkt für die Hinterlegung der Actien mindestens zwei Wochen freibleiben. (5718

Marienburg, den 6. April 1898.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Bei der Bank, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht zu Straßburg Westpr., ist heute in das Genossenschaftsregister eingetragen:

An Stelle des ausgeschiedenen **Thomas Bulinski** ist der Kaufmann **Leonhard Grodzki** hierselbst zum Vorstandsmitgliede bestellt, als Stellvertreter ist der Dentist **Ignatz von Bardzki** hierselbst in den Vorstand gewählt.

Straßburg Westpr., den 5. April 1898.

Königliches Amtsgericht. (5719

Zwangsversteigerung.

Die Zwangsversteigerung des dem Besitzer **Eugen Boesler** in Praust gehörigen Grundstücks Praust Blatt 180 und die Termine am 25. und 26. Mai d. J. werden aufgehoben.

Danzig, den 13. April 1898. (5771

Königliches Amtsgericht Abtheil. 11.

Seebad, Kurort und Heilanstalt Westerplatte.

Möblirte Wohnungen mit und ohne Küche und einzelne Zimmer sind preiswerth zu vermiethen. Meldungen beim Inspector **Bruchmann**, Westerplatte.

Die warmen Seebäder, **Moorbäder** und **kohlensäurehaltigen Stahlsoolbäder** werden am 1. Mai eröffnet. (5775

„**Weichsel**“, **Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft.**

Bad-Elster,

Königreich Sachsen.

Alkalische Eisenquellen, eine Glaubersalzquelle (die Salzquelle) und eine **lithion- und eisenhaltige Quelle** (die Königsquelle). **Kohlensäurereiche Stahlbäder, Moorbäder** von **Eisenmineral-Moor**, elektrische u. **Fichtennadelextractbäder, kohlensaure Bäder**, System Fr. Keller, künstliche **Salz- und Soolbäder, Dampfsitzbäder, Molken, Kefir. Personal für Massage.** Wasserleitung von Quellwasser. Reichbewaldete Umgebung. Die Parkanlagen gehen unmittelbar in den Wald über.

Bahnstation, Post- und Telegraphenamt. **Protestantischer** und katholischer Gottesdienst.

Frequenz 1897: 7991 Personen. **Kurzeit: 1. Mai bis 30. September.** Vom 1. bis 15. Mai und 1. bis 30. September ermäßigte Bäderpreise. Für die vom 1. September an Eintreffenden halbe Kurtaxe.

Täglich Concerte der **Königlichen Bade-Capelle, gutes Theater, Künstler-Concerte, Radfahrsportplatz**, Spielplätze für Kinder und Erwachsene (u. a. Lawn-Tennis). (5231

Neuerbautes Kurhaus mit Kursaal, Speise-, Spiel-, Lese-, Billard- und Gesellschaftszimmer. Elektrische Beleuchtung.

Versand von Moorerde und Mineralwasser in vorzüglicher, haltbarer Füllung. — **Ausführliche Prospecte** postfrei durch die

Königliche Bade-Direction.

FERRATIN

D. R. P. 72168.

gegen Blutarmut und Bleichsucht.

Von ärztlicher Seite als bestes Stärkungsmittel auf's Wärmste empfohlen. **Ferratin** ist ein in Verbindung mit Eiweiss hergestelltes eisenhaltiges Nährpräparat. Es regt den Appetit an und fördert die Verdauung. **Ueberraschende Erfolge!** In all. Apotheken u. Drogen-Geschäften käuflich. Fabrikanten: **C. F. Boehringer & Söhne** Waldhof bei Mannheim.

„Ceres“

Deutsche Versicherungs-Gesellschaft gegen Hagelschaden a. G. in Berlin.

Die Gesellschaft versichert gegen Hagel alle Arten von Feld- und Garten-Früchten, Tabak-Weiden-Pflanzungen, Baumschulen etc. unter den coulantesten Bedingungen.

Vertreter und Reise-Beamte werden zu günstigen Bedingungen gesucht.

„Ceres“

Deutsche Versicherungs-Gesellschaft gegen Hagelschaden a. G.

Die Subdirection Danzig:

Felix Kawalki,
Langenmarkt No. 32. (20132

Für

Rettung von Trunksucht!

verf. Anweisung nach 22jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen. keine Berufsstörung. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adr.: „**Privat-Anstalt Villa Christina** bei Säckingen Baden.“

Rheumatismus und Asthma.

Seit 20 Jahren litt ich an dieser Krankheit so, daß ich oft wochenlang das Bett nicht verlassen konnte. Ich bin jetzt von diesem Uebel (durch ein austral. Mittel Eucalyptus) befreit und sende meinen leidenden Mitmenschen auf Verlangen gerne umsonst und postfrei Broschüre über meine Heilung. (3254

Klingenthal i. Sachs. **Ernst Hess.**

Deutsch. Reichs Patentirter

Frauenschutz

Patent in all. Culturstaaten! Wirkung absol. unfehlb. Unschädlichkeit v. Kgl. Gerichtschemik. garantirt. **Aerztl. empfohlen**, höchste Auszeichn. Brosch. geschl. 50 ₰ Briefm. Rückverg. b. Bestell.

Emma Mosenthin, fr. Heb., **Sebastianstr. 43, Berlin S.**

Unter Verschwiegenheit

ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem vom Staate approb. Specialarzt Dr. med. **Meyer** in Berlin, nur **Kronenstraße 2, 1 Tr.**, von 12—2, 6—7, auch Sonntags.

Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

Pianinos, neu, v. **380 M** an à 15 M monatl. Franco=4wöch. Probesend. Fab. Stern Berlin, Neanderstr. 16.

Mit dem 1. Mai tritt für unsere Bahnstrecken ein neuer Fahrplan in Kraft. Derselbe ist auf unsern Stationen einzusehen, daselbst auch käuflich zu haben.

Danzig, den 15. April 1898.

Die Direction der Marienburg-Mlawkaer-Eisenbahn.

Auction.

Mittwoch, d. 20. April 1898, Vormittags 10 Uhr, werde ich hier, Brodbänkengasse 6, part., im Wege der Zwangsvollstreckung

1 Faß Rothwein,
1 „ Cognac,
1 „ Rum,
1 „ Sherry

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. (5821

Wilh. Harder,
Gerichtsvollzieher in Danzig, **Altst. Graben 58.**

D. „Wanda“,

Capt. Joh. Goetz,

ladet bis **Mittwoch Abend** in der Stadt und **Donnerstag** in Neufahrwasser nach: (5808
Dirschau, Mewe, Kurzebrack, Neuenburg und **Graudenz.**

Güteranmeldungen erbittet

Ferd. Krahn,
Schäferei 15.

Nach Kiel

ladet hier am ca. 20. cr.

D. „Helene“,
Capt. Lehmkuhl.

Güteranmeldungen nimmt entgegen (5819
Ferdinand Prowe.

SS. „Emma“

ist mit Gütern von **Antwerpen** hier angekommen.

Die berechtigten Empfänger wollen sich melden bei (7851
F. G. Reinhold.

Nach Memel

ladet SS. „**Stadt Lübeck**“, Capt. **Krause, Mittwoch**, den 20. d. M., am Bleihof. (7850

Güteranmeldungen nimmt entgegen
F. G. Reinhold.

Patente

besorgen u. verwerten
H. & W. Pataky
Berlin NW., Luisen-Strasse 25.

Sichern auf Grund ihrer reichen Erfahrung (25 000 **Patentangelegenheiten** etc. bearbeitet) fachmännisch. gediegene Vertretung zu. Eigene Bureaux **Hamburg, Köln a. Rh., Frankfurt a. M., Breslau, Prag, Budapest.**
Referenzen grosser Häuser — Gegr 1882 —
ca. 100 Angestellte.
Verwerthungsverträge **ca. 1½ Millionen Mark**
Auskunft — Prospecte **gratis.**

Berlins größtes Specialhaus für

Teppiche

in Sopha- u. Salongröße à 3,75, 5, 6, 8, 10 bis 500 M. Gelegenheitskäufe in **Gardinen, Portièren, Steppdecken, Divan- und Tischdecken etc.**

Abgepaßte hochaparte Portièren!

Restpartien, 2—8 Shals, à 2, 3 bis 15 M. **Probe-Shals** b. Farb- und **Preisangabe frco.**

Illustrirter Pracht-Katalog
(144 S. stark) **gratis u. frco.**

Emil Lefèvre, Teppich-Haus
Berlin S., Oranienstr. 158.

Ed. Wiedenbrüg
EIS-Import-Compagnie
HAMBURG.

Danziger Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Dienstag, den 19. April 1898.

Abends 7½ Uhr.

Abonnements-Vorstellung. P. P. D.

Benefiz für Emil Berthold.

Novität! Zum 5. Male: Novität!

Im weißen Rößl.

Lustspiel in 3 Acten von Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg.

Personen wie bekannt.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.

Technisches Geschäft für **Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.**
Beste Referenzen.

Deutsche Feld- u. Industriebahnwerke

Danzig, Neugarten 22,

offeriren zu **Kauf und Miethe** feste und transportable



Gleise, Schienen,

sowie Lowries aller Art,

Weichen und Drehscheiben

für landwirthschaftliche und industrielle Zwecke, Ziegeleien etc.

Billigste Preise, sofortige Lieferung.

Alle Ersatztheile, auch für von uns nicht bezogene Gleise und Wagen, am Lager.

Tüchtige Platzacquisiteure

für eine **Lebens-, Unfall-, Volks-Versicherungs-Gesellschaft** ersten Ranges **per sofort** gesucht gegen hohe Provision eventl. späterhin festes Gehalt.

Gefl. Off. baldigst abzugeben sub **E. L. 100** Exp. dies. Ztg.

Befreit

gleich vielen Anderen von Magenbeschwerden, Verdauungsstörung, Schmerzen, Appetitlosigkeit ꝛc., gebe ich Jedermann gern **unentgeltliche Auskunft**, wie ich ungeachtet meines hohen Alters wieder gesund geworden bin. (96

F. Koch, kgl. Förster a. D., **Bömbsen, Post Nieheim i. Westf.**

Für nur 2,50

versende ich einen gutgehenden **Wecker** mit **nachtleuchtendem** Zifferblatt. Wer viel Geld beim Einkauf solider Waaren sparen will, versäume nicht, meinen neuesten illustrirten **Pracht-Katalog** über sämmtliche Uhren, Ketten und Goldwaaren gratis und franco zu verlangen. 2jährige schriftliche Garantie. Wiederverkäufer verlangen Engros-Katalog.

Hugo Pincus, Schweizeruhrenfabrikate, **Hannover 17.**

Hypotheken-Capitalien

höchster Beleihungsgrenze,

Baugelder

offerirt (5315
bei prompter Regulirung

Paul Bertling,
Danzig,
50 Brodbänkengasse 50.

Hypotheken-Capitalien billigst **Gustav Meinas**, Heilige Geistgasse 24, 1 Treppe.

Hypothekencapitalien

aus den Reservefonds unter günstigen Bedingungen zu verg. **Krosch, Poggenpfuhl 22.**

30 000 Mk.

werden gegen hohen Zinsfuß von einem geachteten, tüchtigen Landwirth zur dritten Stelle auf ein Gut (Kreis Marienwerder) gesucht. Offerten unter **D 108** an die Exp. d. Ztg. (5417

50 000 Mark,

erststl., 4 proc. Hypothekengelder (sehr sicher), Zoppot, Oberdorf gesucht. Offert. unt. **Nr. 16. M. B. postlag. Zoppot** erbeten.

Stiller Theilhaber

mit 10—15 Mille behufs Vergrößerung einer Fabrikanlage gesucht. 6 % und 2 % Gewinnantheil. (5644

Offert. u. **D. 157** a. d. Exp. d. Ztg.

30—50000 Mk.

zur ersten mündelsicheren Stelle auf ländliches Grundstück gegen 4 bis 4½ % Zinsen gesucht.

Offerten unter **D. 186** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Hundegasse 75, 1 Tr.,

werden alle **Arten Regen- und Sonnenschirme neu bezogen, a. Schirme in den Lagen abgenäht,** sowie jede vorkommende Repar. prompt u. sauber ausgeführt.

Praktischer Milchprüfer für Landwirthe, System **Dr. Rahm, Königsberg i. Pr. Billig., einfach., genaues Verfahr. Preis M 27 franco.** Drucks. z. Dienst.

Kernleder-Treibriemen,

garantirt Eichengerbung, in allen Breiten und Stärken, empfiehlt

Franz Entz.
Altstädt. Graben 101.

Kieferne Kloben,

1. und 2. Klasse,

Knüppel,

sowie Rüststangen, Pfähle etc. offerirt zu liefern jeder Bahnstation aus meiner Forst **Kosud** bei **Hoch-Stüblau.** (3932

S. Blum in Thorn.